DIE VERWENDUNG DER MUNDART IM ENGLISCHEN ROMAN DES 18. JAHRHUNDERTS (FIELDING, SMOLLETT).

DISSERTATION
ZUR
ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE
BEI DER
PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT
DER
GROSSHERZOGLICH HESSISCHEN LUDWIGS-UNIVERSITÄT
ZU GIESSEN

EINGEREICHT
VON
HEINZ LÜCKER
GEBOREN IN CRUMSTADT (HESSEN)

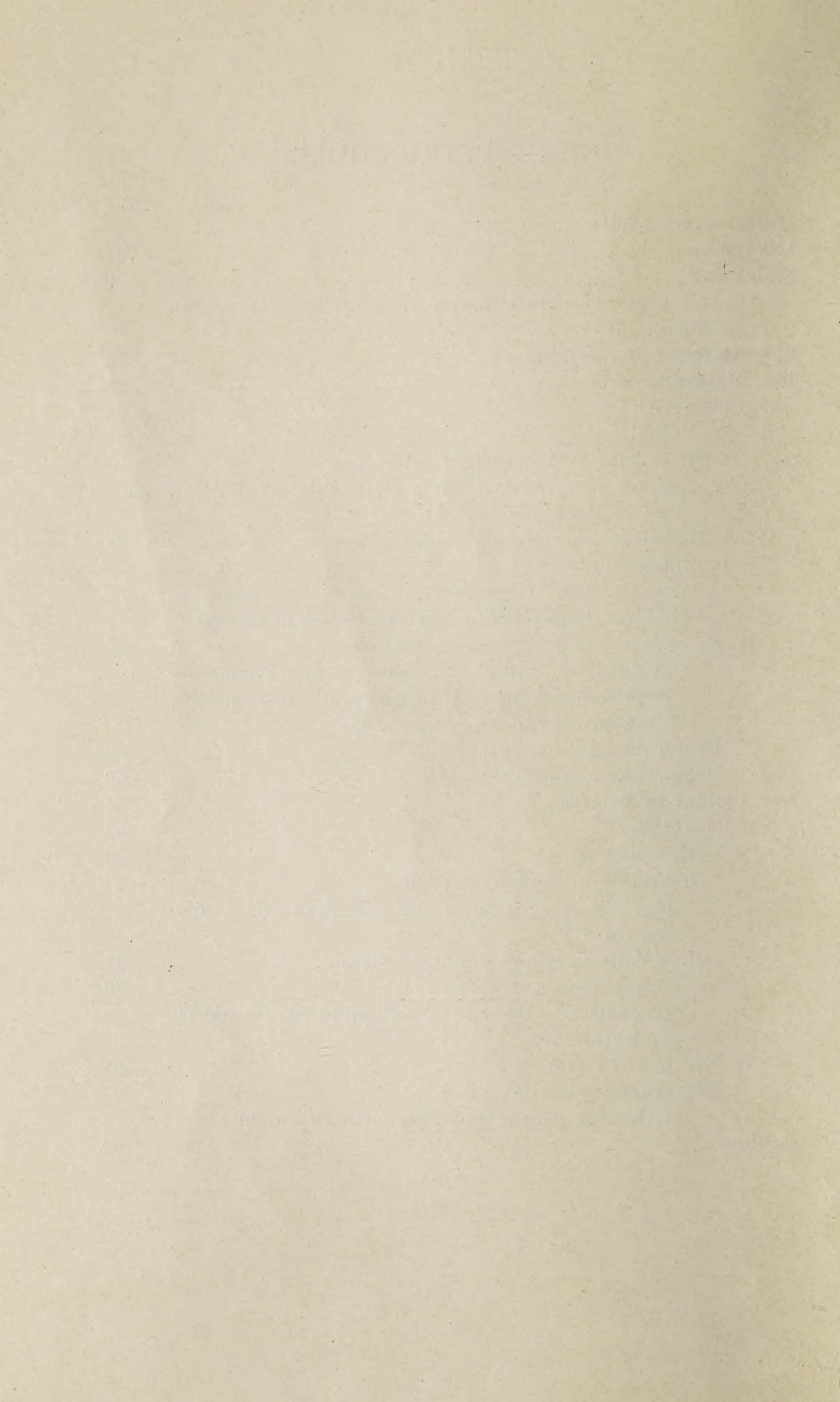


DARMSTADT
DRUCK VON K. F. BENDER
1915

Genehmigt durch das Prüfungskollegium
am 14. Februar 1910.

Referent: Dr. Horn.

Inhaltsverzeichnis.



Literaturverzeichnis.

Nur die abgekürzt zitierten Schriften sind hier zusammengestellt.

Ackermann, A.: *Die Sprache der ältesten schottischen Urkunden.* Diss. Göttingen 1897.

Eckhardt, E.: *Die Dialekt- und Ausländertypen des älteren englischen Dramas.* Teil I. (Materialien zur Kunde des älteren englischen Dramas, hsg. von W. Bang. Bd. XXVII.) Löwen 1910.

Franz, W.: *Shakespeare-Grammatik.* 2. Aufl. Heidelberg 1909.

Grünewald, K.: *Die Verwendung der Mundart in den Romanen von Dickens, Thackeray, Eliot und Kingsley.* Diss. Gießen 1914.

Grüning, B.: *Schwund und Zusatz von Konsonanten in den neuenglischen Dialekten.* Diss. Straßburg 1904.

Handke, A.: *Die Mundart von Mittel-Yorkshire um 1700.* Diss. Gießen 1912.

Horn, W.: *Historische Neuenglische Grammatik.* I. Straßburg 1908.

Horn, W.: *Beiträge zur Geschichte der englischen Gutturallaute.* Berlin 1901.

Jespersen, O.: *A Modern English Grammar.* I, II. Heidelberg 1909, 1914.

Luick, K.: *Untersuchungen zur englischen Lautgeschichte.* Straßburg 1896.

Morsbach, L.: *Mittelenglische Grammatik.* 1. Hälfte. Halle 1896.

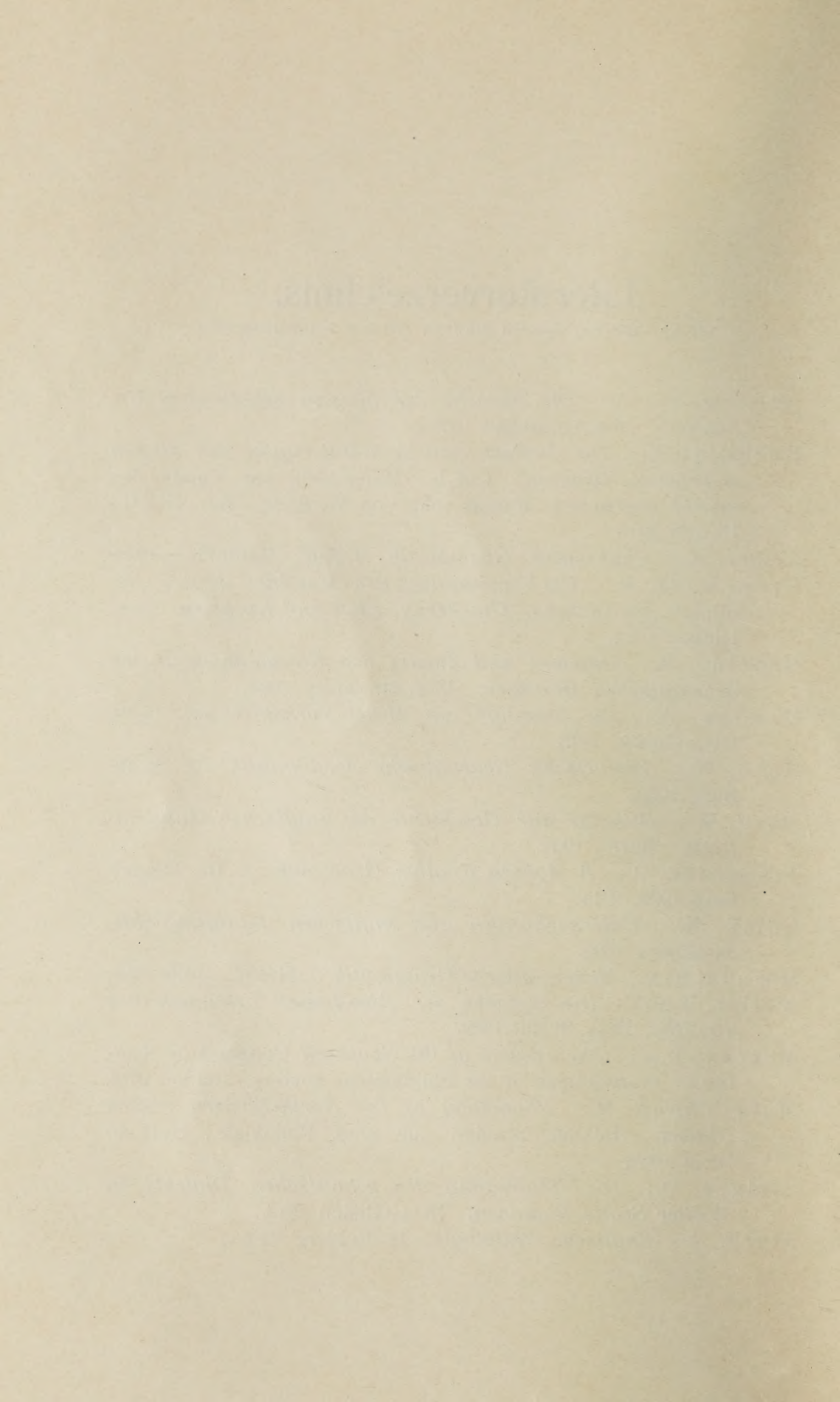
Müller, Paul: *Die Sprache der Aberdeener Urkunden des 16. Jhs.* Diss. Berlin 1908.

Murray, J. A.: *The Dialect of the Southern Counties of Scotland.* Transactions of the Philological Society, London 1873.

Mutschmann, H.: *Phonology of the North-Eastern Scotch Dialect.* (Bonner Studien zur engl. Philologie, Heft I.) Bonn 1909.

Steiger, O.: *Die Verwendung des schottischen Dialekts in Walter Scotts Romanen.* Diss. Gießen 1913.

Storm, J.: *Englische Philologie.* I. Leipzig 1892.



Abkürzungen.

B G = The Beggar Girl (Mrs. Bennett).
C F = Count Fathom (Smollett).
H Cl = Humphrey Clinker (Smollett).
H H = Harry Harrold (Fielding).
J A = Joseph Andrews (Fielding).
L Gr = Lancelot Greaves (Smollett).
P P = Peregrine Pickle (Smollett).
R R = Roderick Random (Smollett).
T J = Tom Jones (Fielding).
T J M = Tom Jones in his Married State (Mrs. Opie).

EDG = J. Wright, English Dialect Grammar. Oxford 1905.
NED = New English Dictionary, ed. by J. A. Murray. Oxford 1888 ff.

Druckfehler.

S. 28. § 41, Z. 7 lies H H 144 statt H F 144.
S. 32. Z. 3 ist § 36,5 statt 365 zu lesen.
S. 32. § 49, Z. 2 ist *iə* statt *tə* zu lesen.
S. 34. § 58, Z. 3 v. u. ist H H 144 statt H E 144 zu lesen.
S. 40. Z. 3 ist *d* zu streichen.

Da der Verfasser beim Heere ist und den Druck nicht selbst überwachen konnte, wolle man etwa vorgekommene Versehen entschuldigen.

Einleitung.

Die Verwendung der Mundart innerhalb schriftsprachlicher Werke ist nicht eine Erfindung der Dichter des 18. Jahrh. Wie E. Panning, *Dialektisches Englisch im Elisabethanischen Drama,* Diss. Halle 1884 und E. Eckhardt, *Die Dialekt- und Ausländertypen des älteren englischen* Dramas, I. (Löwen 1910) zeigen, finden sich dialektische Einschläge im englischen Drama[1]) seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. Das erste Drama, in dem die mundartliche Rede einen breiten Raum einnimmt, ist die Moralität *Respublica* (bald nach 1553). Doch zeigt schon Bale's Moralität *Comedy concerning Three Laws* (1538) flüchtige Spuren südwestlicher Mundart (vgl. Eckhardt § 24, 27). 1

Im englischen Roman findet sich die Mundart erst seit dem 18. Jahrh. Leider haben wir fürs Englische kein so unmittelbares Zeugnis für diese Datierung wie fürs Deutsche. Ch. H. Clarke, *Fielding und der deutsche Sturm und Drang,* Diss. Frei- 2

---

[1]) Dasselbe gilt auch fürs Deutsche, vgl. A. Lowack, *Die Mundart im hochdeutschen Drama,* Breslauer Beitr. zur Literaturgeschichte, hrsg. von Koch u. Sarrazin, Bd. VII, 1905.

Das erste deutsche Lustspiel mit eingestreuter Mundart ist nach Lowack: *Eine neue Comœdia von Dyonisii Syracusani und Damonis Pythiae Bruderschafft,* Rostock 1578.

In Deutschland findet sich Dialekt auch in den Schwänken des 17. Jahrh., vgl. A. G. F. Gerhard, *Johann Peter de Memels Lustige Gesellschaft nebst einer Übersicht über die Schwankliteratur des 17. Jahrh.* Diss. Heidelberg 1893.

Für Mundart in englichen Schwankbüchern vergl. den Hinweis von F. Brie, Literaturzeitung 1910, Sp. 1895.

burg 1897, S. 3 führt folgende Bemerkung eines Rezensenten an: „Bekanntlich erschien die erste Übersetzung des Tom Jones ins Deutsche bereits 1750 in Hamburg. Rez. hat den Namen des Verfassers nie erfahren können, und sein Name verdiente unstreitig auf die Nachwelt zu kommen, weil sein Buch von einer gewissen Seite in Deutschland Epoche machte. In allen vorhergehenden deutsch geschriebenen oder ins Deutsche übersetzten Romanen, soviele ihrer dem Rez. bekannt geworden, sprach jede Person, nicht wie sie im gewöhnlichen Leben zu sprechen pflegt, sondern die Büchersprache, so gut oder schlecht sie der Herr Autor verstand." . . . . .

3 Von allen von uns durchgesehenen englischen Romanen des 18. Jahrh. enthalten zuerst nur die realistisch-humoristischen Romane eines Fielding und Smollet mundartliche Reden. Wir möchten daher Fielding als den Erfinder dieses Kunstmittels für den Roman bezeichnen. Woher der Dichter die Anregung dazu empfing, ist nicht ganz klar. Seine französischen Quellen für *Tom Jones* in technischer Beziehung (Marivaux, *Paysan Parvenu* und Scarron, *Roman Comique*) verwenden noch keinen Dialekt.[1]) Man wird daher in erster Linie ans Drama als Quelle der Anregung zu denken haben.[2]) Fieldings dramatische Werke enthalten allerdings nur vereinzelt dialektische Einschläge.[3]) Es ist eben in dem Realismus Fielding'scher Kunst eine Entwick-

---

[1]) Vgl. P. C. de Ch. de Marivaux, *Oeuvres complêtes,* 10 vols, Paris 1862 und Scarron, *Roman Comique,* ed. Victor Tournel, Paris 1857. Im Drama hat Marivaux Dialekt verwendet, vgl. G. Larvoumet, *M., sa vie et ses œuvres*, Paris 1882, S. 36.

[2]) Ähnlich nimmt Gerhard in seiner S. 1 Anm. angeführten Diss. Einfluß der Komödie auf die Schwänke an (S. 59 ff.). Dafür sprechen auch die Ausländertypen, vgl. *„Mock Doctor"* Fieldings Werke, 3. Ausg., 1766, Bd. III, S. 26.

[3]) Nur *Miß Lucy in Town,* Fiedlings zweitletztes Lustspiel, III. Auftritt. Dort finden sich Lautungen wie *volk, squoire* im Munde des Bedienten John.

lung festzustellen. Noch in Fieldings erstem Roman *Joseph Andrews* (1742) wird der Dialekt sehr spärlich verwandt. Zum vollen Durchbruch kommt dieses Kunstprinzip erst in Fieldings bedeutendstem Roman, im *Tom Jones* (1749), wo es auch gleich zur höchsten Vollendung führt (Squire Western!). Mit Tom Jones war Fieldings realistisch-humoristische Kunstrichtung zu Ende, und mit ihr schwand der Dialekt aus seinen Werken; daher findet er sich nicht mehr in *Amelia* (1752).

Eine ähnliche Entwicklung ist bei Smollett festzustellen, wenn sie auch nicht so folgerichtig verläuft wie bei dem größeren Fielding. Die erste Anregung kam ihm sowohl vom Drama als auch von Fielding.[1]) Sein letzter Roman, zugleich auch sein bedeutendster inbezug auf künstlerische Verwendung der Mundart, *Humphrey Clinker* (1771), ist am reichsten an dialektischen Einschlägen. Die Briefe der Tabitha Bramble und der Dienstboten sind voll von vulgären und dialektischen Lautungen. 4

Seit dem Ausgang des 18. und dem Anfang des 19. Jh. ist die Verwendung der Mundart innerhalb der Schriftsprache ein geradezu unentbehrliches Kunstmittel der englischen „realistic novelists" geworden. Mrs. Bennett, Scott, Dickens, Eliot, Kipling sind an erster Stelle zu erwähnen.[2]) Das Zeitalter der Naturwissenschaft hat auf sie auch insofern eingewirkt, als sie in der Wiedergabe der Mundarten treuer sind als die Realisten des 18. Jh. 5

Das späte Auftreten der Mundart im Roman ist zunächst auffällig. Die Gründe dafür werden klar, 6

---

[1]) Auch sonst lernte Smollett in Bezug auf Technik von Fielding, vgl. R. Fürst, *Vorläufer der modernen Novelle im 18. Jh.*, Halle 1897, S. 104 und besonders W. Dibelius, *Engl. Romankunst,* Berlin 1910.

[2]) Vgl. J. Storm, *Englische Philologie,* S. 772 ff., W. Franz, *Die Dialektsprache bei Ch. Dickens,* Engl. Stud. XII, 197 ff., und die im Literaturverzeichnis genannten Gießener Arbeiten von K. Grünewald und O. Steiger.

wenn wir die Frage nach dem Zwecke der Verwendung volkstümlicher Reden beantworten. Sie sind u. E. überhaupt nur begreiflich, wenn man die richtige Vorstellung von den Wirkungen dieses Kunstmittels hat.

7 Zwischen der Geschichte des Romans und dem Auftreten der dialektischen Einschläge besteht wie beim Drama ein inniger Zusammenhang. Der Roman des 16. Jh. (früher können wir die Mundart nicht erwarten) wird gekennzeichnet durch *Arcadia* und *Euphues*, des 17. Jh. durch die *picaresque novel (Unfortunate Traveller* und *Rogue).* Im 18. Jh. haben wir den Familienroman, begründet durch Richardson und den eigentlich realistischen Roman Fieldings. Kennzeichen aller Romane vor den Fielding'schen sind Unwahrheit und Romantik. Die Forderung, der Roman solle eine „copy of life" sein, wird nicht erfüllt. Das gilt uneingeschränkt von den Schelmenromanen und ihren Zeitgenossen.[1])

Die Tatsache, daß der echte Realismus im Roman erst im 18. Jh. einsetzt, gibt die Erklärung, warum die mundartlichen Einschläge nicht früher auftreten. Sie kamen von selbst, als die Dichter begannen, das tägliche Leben mit seinen guten und schlechten Seiten naturgetreu darzustellen. Das geschah zuerst durch Henry Fielding.

8 Die Realisten des 18. Jh. waren sich bewußt, daß sie etwas Neues brachten. Das geht aus Smolletts Vorrede zu *Roderick Random* hervor: „of all kinds of satire, there is none so entertaining and universally improving, as that which ist introduced, as it were, occasionally, in the course of an interesting story, which brings every incident h o m e t o l i f e; and by representing familiar scenes in an uncommon and amusing point of view, invests them with all the

---

[1]) Vgl. z. B. Siegel, *Aphra Behns Gedichte und Prosawerke,* Anglia XXV.

graces of novelty, while nature is appealed to in every particular.“ Derselbe Verfasser entschuldigt sich gelegentlich wegen der gemeinen Reden und schrecklichen Flüche in seinen Romanen mit den Worten: „nothing could more effectually expose the absurdity of such miserable expletives than a natural and verbal representation of the discourse in which they occur.“ Smollett, der in seinem Jahrhundert das Verdienst beansprucht, einen vernunftgemäßen Roman gebracht zu haben, erkannte, welchen Wert zur Erreichung naturalistischer Wirkung die Verwendung der natürlichen Sprechweise der Personen hat.

Auch die Zeitgenossen waren sich über das Neue der Fielding'schen Kunstrichtung klar. Murphy, der Herausgeber der dritten Ausgabe von Fieldings Werken (London 1766) führt in dem einleitenden *Essay on the Life and Genius of H. F.* ein Urteil des berühmten Kritikers Warburton an (S. 72): „Monsieur de Marivaux in France and Mr. Fielding in England stand foremost among those, who have given a chaste and faithful Copy of life and manners and by enriching their romance with the best part of the comic art may be said to have brought it to perfection.“

Die Verwendung der Mundart ist ohne Zweifel ein treffliches und bequemes Mittel der Charakteristik für den realistischen Dichter. Die Sprache eines Menschen kennzeichnet den Sprecher oft überraschend schnell. Insbesondere gilt das für Personen, bei denen wir ihrer gesellschaftlichen Stellung gemäß gar keine volkstümliche Sprache erwarten. Bezeichnend für den Bildungsgrad ist die dialektische Sprache des Squire Western[1]) in Tom Jones oder der affektierten Zofe der Fielding'schen Romane. Sicher-

[1]) Western, eine typische Gestalt auch für andere Werke Fieldings, z. B. Squire Badger in *Don Quixote in England,* III. Ausg., Bd. 3, S. 249 ff.

lich kennzeichnet der Dichter allein durch dieses sprachliche Kunstmittel jene Personen schneller als durch eine lange Zergliederung ihres Charakters.

Neben der Beschaffenheit des Charakters kann der Dichter auch leicht die Heimat einer Person dem Hörer oder Leser bekannt machen, wenn er die Person eine Mundart reden läßt, die man an bestimmten Eigentümlichkeiten als einer bestimmten Gegend angehörig erkennt.

10 Die erwähnten naturalistischen Wirkungen werden von den Dichtern nach ihrer eigenen Aussage erstrebt. Lowack, S. 14 ff., erwähnt deutsche Dichter, die in den Vorreden zu ihren Stücken selbst erklären, daß sie die Mundart zu naturalistischen Zwecken verwenden.

Die *naturalistische* Wirkung der Mundart ist, wie schon oben betont, ein Grund, warum die Mundart im Roman erst so spät auftritt. Das Drama hat den Anfang mit der Verwendung gemacht, weil es früher lebenswahr sein wollte als der Roman. Erst der realistisch-humoristische Roman des 18. Jh. enthielt die Bedingungen für das Erscheinen mundartlicher Sprechweise.

11 Nicht so ungeteilt wie in Bezug auf die naturalistische Wirkung der Mundart sind die Meinungen in Bezug auf die *komische*. Panning hat angenommen, daß Dialekt immer komisch wirkt, und daß er sich infolgedessen nur in den Rüpelszenen ernster Stücke findet.[1])

Lowack hingegen möchte die komische Wirkung der Mundart ganz leugnen, aus verschiedenen Gründen. Einmal nennt er mehrere Dichter, die in den Vorreden zu ihren Stücken ausdrücklich betonen, daß sie mit der Anwendung der Mundart nur natura-

---

[1]) Ein Beispiel führt er dafür an, daß einmal ausnahmsweise nicht Komik, sondern allein Charakteristik erstrebt sei: Das Landmädchen in Rich. Brome's Lustspiel, *The Northern Lasse,* das als „pathetic character" gilt, redet Mundart.

listische Zwecke verfolgen. Doch sagen Rist und Cuns, die er anführt, nur, daß sie nicht die Mundart durch ihre Verwendung in einem schriftsprachlichen Werk verspotten wollen. Das ist kein Beweis dafür, daß die Mundart nicht komisch wirken kann. Die Dichter verwahren sich nur gegen jene Art von Komik, die zur Verachtung des komischen Gegenstandes führt. Wir müssen unterscheiden zwischen *ludicrous* und *ridiculous,* wie es Fielding in einer Vorrede zu *Joseph Andrews* tut.[1]) *Ludicrous* ist das unterhaltend, belustigend (naiv) Komische, *ridiculous* das Verächtlich-Lächerliche. Die Mundart kann *ludicrous* sein, trotz der Verwahrung jener Dichter.

Lowack findet Beispiele, wo die Mundart in Situationen angewandt wird, die nichts Komisches an sich haben, sondern sehr ernst sind. Hier wirkt die Mundart also nicht komisch. Das liegt dann aber nicht an der Mundart selbst, wie Lowack meint, sondern lediglich an den Umständen, unter denen sie angewandt wird.

Der Dichter braucht nur durch den Ernst der Situation die „Stimmung“ für Komik im Leser oder Hörer zu unterdrücken und er paralysiert die komische Wirkung des Dialekts. Um nur ein Beispiel dafür anzuführen, daß das, was in der einen Situation komisch, in der anderen sogar entgegengesetzt wirkt, erinnern wir an die Ohrfeige. Lessings Gedanken darüber kennen wir aus der *Hamburgischen Dramaturgie,* Stück 55 und 56.

Bei dieser Ansicht über die Wirkungen der Mundart dünkt es uns durchaus nicht mehr „gezwungen, daß der Dichter jetzt mit dem Dialekt nur naturalistische, im nächsten Augenblick, noch in derselben Szene und in derselben Rolle komische[2]) Wirkungen haben erzielen wollen“ (Lowack). 12

[1]) Vgl. Fr. Höhne, *Komik und Humor in Fieldings Jos. Andrews,* Greifswalder Progr. 1901/02.

[2]) Meint Lowack: „Nur“ komische oder „auch“ komische?

Naturalistisch wirkt die Mundart eben immer, komisch, wenn die Situation es möglich macht.

Lowack ist der Ansicht, die Sprache, auch die Mundart, habe an sich nichts mit Komik zu tun. Das entspricht nicht der Erfahrung. Man muß nur bedenken, daß Lautgebung allein noch nicht Sprache ist, sondern daß dazu auch Tempo, Akzent, Tonfall, Wortschatz gehören.[1]) Sicherlich komische Wirkung haben auch die Sprachfehler, bezw. Sprachunarten, z. B. das Lispeln, wie es preziöse Damen früherer Jahrhunderte liebten.[2])

13 Es darf nicht übersehen werden, daß auch ein Unterschied besteht zwischen gesprochener Mundart (Drama) und geschriebener (Roman). Das erkannte schon Chr. Weise (Lowack S. 14): „Ferner habe ich etwas gemerkt, warum sich meine Komoedien nicht so gut im Buche lesen als auf der Bühne präsentieren lassen. Denn es sind viele Personen, welche nicht den hochdeutschen Akzent, wie er im Buche steht, behalten dürffen, sondern sie müssen sich nach dem Dialecto richten, der bey uns auch unter galanten Leuten in acht genommen wird. Wo sie das nicht tun, so kommen die meisten Sprichwörter und andere scharfsinnige Reden gar tot und gezwungen heraus . . . .“

Warum Rist, wie Lowack sagt (S. 15), als Lügner dastehe, wenn er entgegen seiner Absicht, nicht komisch zu wirken, doch komisch wirke, ist nicht einzusehen. Wenn Rist eine falsche Vorstellung von der Wirkung seines Kunstmittels hat, so ist er deswegen doch kein Lügner.

[1]) Vgl. folgende Bemerkung aus BGT 260: „Mrs. Walsingham had taken unwearied pains to soften their Scotch dialect by attending to all the errors of their native pronunciation, but there was still a romping, uncouth rudeness about them, that added to their Scotchisms first amused then shocked our heroine.“

Eckhardt, *Dialekttypen* § 150 und E. L. Stahl, *Das englische Bühnenstück von 1800—1850*, G. R. M. IV (1913) schreiben auch der Mundart komische Wirkung zu.

[2]) Vgl. BG IV 70: „'tis the fashion to lisp; my lady does not pronounce the s this year.“

Beschaffenheit der verwendeten Dialekte.

Die Beschaffenheit der angewandten Dialekte 14 entspricht den Gründen und Absichten, die der Dichter bei ihrer Anwendung hatte. Der realistische Roman an sich verlangt schon eine möglichst reiche Ausstattung mit naturalistischen Zügen. Der Dichter konnte aber auch mehr ins Einzelne gehende Absichten haben. Die Mundart war ihm ein Mittel, den Bildungsgrad der betreffenden Person mit einem Schlage darzutun. Auch die Heimat des Sprechers dem Leser oder Hörer bekannt zu machen, war durch die Anwendung bekannter Mundarteigentümlichkeiten ohne Mühe zu erreichen. Zur Erzielung humoristischer Wirkung eignete sich die Mundart ebenfalls, in doppelter Weise.

Die sonderbaren Lautungen, die seltsame Sprechweise überhaupt, überraschten und ergötzten den Hörer [und Leser]. Vor allem aber führte die durch das Hervorbrechen der Muttersprache bei dem Halbgebildeten, die durch den Sieg der Natur über die Affektiertheit erzeugte naive Wirkung ein unleugbar komisches Element mit sich (vgl. Schiller: *Über naive und sentimentale Dichtung*, Cottasche Ausg. Bd. XV, 15 ff.).

Um alle diese Zwecke zu erreichen, brauchte der Dichter, wie sich in unseren Romanen zeigt, die Mundart nicht treu bis in die Einzelheiten darzustellen. Es ist klar, daß bei der Andeutung der Heimat einer Person einige Kriterien ihrer Heimatmundart genügten. Andererseits durfte der Dichter sogar, wenn er die komische Wirkung der Lautung erzielen wollte, nicht allzutreu in der Wiedergabe des Dialekts sein, sonst wäre er leicht unverständlich geworden, und dann wäre es mit der komischen Wirkung nicht weit her gewesen. Die Komik der Mundart besteht gerade darin, daß der Leser oder Hörer das Gefühl hat, er höre in dem Dialekt seine eigene Sprache, zwar entstellt durch ein sonderbares Kleid, aber doch

leicht erkennbar. Gewöhnlich wird diese Entstellung allerdings nicht nach seinem Geschmack sein, sodaß er dann leicht die Mundart plump und dumm findet. (Lowack a. a. O.)

Wohl kein anderer Grund hat Smollett bestimmt, als er bei dem Schotten Straps Freund (Rod. R. 75) die schottische Mundart mit dem Hochenglischen vertauschte. Smollett sagt da folgendes: „This Gentleman, who had come from Skotland three or four years before, kept a school in town, where he taught the Latin, French und Italian languages; but what he chiefly professed was the pronunciation of the English tongue after a method more speedy and uncommon than any practised heretofore. For although I could easily understand every word of what I had heard hitherto since I entered England, three parts in four of his dialect were as intelligible to me as if he had spoken in Arab or Irish.“ — Obwohl dieser Sprachlehrer also kein verständliches Englisch reden kann, läßt ihn Smollett sich der Schriftsprache bedienen. Wir haben hier ein offenbares Opfer des Naturalismus an die Verständlichkeit.

15 Aus Eckhardts Untersuchung scheint hervorzugehen, daß im älteren englischen Drama der Dialekt sich lediglich im Munde der unteren Volksklassen findet. Im deutschen Drama jener Zeit charakterisiert er auch schon Mitglieder vornehmer Kreise. (Lowack S. 21.) Wir glauben, daß dieses Verfahren der Dichter einen wesentlichen Fortschritt bedeutet. Es gehört wenig künstlerischer Sinn dazu, Angehörige unterer Gesellschaftsschichten in ihrer Sprache reden zu lassen. Fielding vor allem hat sich darauf nicht beschränkt. Er führt uns mundartlich redende Personen vor, bei denen wir Dialekt durchaus nicht erwarten. Doch reden diese Personen nicht durchweg Dialekt, sondern sie sinken sozusagen gelegentlich auf ihn herab.

So können wir die dialektredenden Personen im Roman in zwei Gruppen einteilen: die eine Gruppe enthält die Mitglieder unterer Gesellschaftsklassen, bei denen die Mundart das einzig zu erwartende Idiom ist. Obwohl bei weitem die umfangreichere, wird sie uns doch weniger interessieren als die zweite. Wir finden es natürlich, daß Bauern, Kutscher, Soldaten, Dienstboten ihre Muttersprache, den Dialekt, sprechen. Die zweite Gruppe wird von solchen Personen gebildet, von denen wir ihrer gesellschaftlichen Stellung nach das Hochenglische erwarten würden, wo also die Verwendung der Mundart noch besonderen künstlerischen Zwecken zu dienen hat. 16

Verzeichnis der Dialekt sprechenden Personen. 17

Fielding.

Joseph Andrews: Mrs. Slipslop, Zofe von Lady Booby II 147 ff; Parson Trulliber II 2 ff; ein Richter II 150.

Tom Jones: Squire Western; Honour Blackmore, Sophias Zofe; Die Mutter von Molly Seagrim, Frau eines Forstbeamten I 169; Die Schwester von M. Seagrim I 169; ein Bauernknabe I 167; ein anderer Bauernknabe II 108; eine „landlady" II 128.

The History of Sir Harry Harold and Sir Edward Haunch: Squire Scent 35; a landlady 142 ff.

Smollett.

Roderick Random: Kutscher Joey 53, 59, 65; Strap's Freund 73; Narzissas Bruder 374; ein Bauer 232; dessen Sohn 232, 233; an old woman (Frau des Bauern) 354.

Lancelot Greaves: Dolly Cowslip (Wirtstochter) 6, 10, 21, 34, 50, 143, 185, 229; „Squire" Crabschaw, ehemaliger Knecht, 11, 20, 48, 66, 67,

73—83, 147, 210; Sir Valentine 85; ein Friedensrichter 107; seine Frau 111; ein Wirt 154.

Peregrine Pickle: „A country Squire“ 312.

Count Fathom: Joekey Sir Stendor Stile 143, 144.

Humphrey Clinker: Dawyer Micklewhimmen 192, 193, 195; Lieutenant Abadiah Lismyhago 208, 211; Cawdy Fraser 250 ff; Donald 253.

Mrs. Opie.

[Adeline Mowbray: Ein Kind (Nachahmung der Kindersprache in 2 Sätzchen: „Poor fader and poor mamy“ II 160 und „Dood bye“ II 161).]

History of Tom Jones a Foundling in his married State: Squire Western („a drunken, ignorant country Squire“), 18, 31, 60, 286; „a landlady“ 243, 244, 245.

Mrs. Bennett.

The Beggar Girl and her Benefactors: Jessy (Scotch) I 253, 255; II 261, 262, 263; VI 323; VII 229, 301, 394; a Nurse III 27; VI 323; Betty Brown VII 113; a maid servant IV 68 ff; a baronet („in the same broad dialect as the girl's“) IV 68, 124; Mrs. Waters, IV 70; Miss Lydear IV 102; Sir Jacob („a Yorkshire *Orson*“, nach dem frz. Roman des 16. Jh. „*Orson et Valentine*“, deutsch Valentin und Namelos) IV 129.

18

Briefe im Dialekt.

T. J.: Honour's Brief an Jones IV 89/90; R. R.: Brief Clayrenders an ihren Geliebten Mr. Jackson 89; L. Gr.: Brief Dolly's an Sir Lancelot Gr. 150; P. P.: Brief Deborah Hornbeck's an Pickle 29; Jon. Wild: Liebesbrief Wild's an „his most deivine and adwhorable creeture“ (Tishy); Cl. Harlowe: Brief Jos. Lemman's an Lovelace II 351 ff; H. Cl.: Briefe Tab. Bramble's und Winifred Jenkins überall.

Aus dem Verzeichnis der Briefe geht hervor, daß es ein beliebtes Mittel der Dichter war, Briefe in entstellter Orthographie wiederzugeben. Selbst Richardson hat dieses Mittel nicht verschmäht. Die Schreibungen sind oft nur phonetisch, mit vielen Flüchtigkeiten.

---

20 Bei den dialektsprechenden Personen der ersten Gruppe (§ 16) ist zu unterscheiden zwischen solchen, die sich dialektischer Lautungen bedienen und solchen, die nur auf dem Gebiet der Syntax und des Stils an volkstümliche Redeweise erinnern. Als Vertreter dieser ersten Unterabteilung seien einige Personen herausgegriffen.

Für Somerset, wo Tom Jones spielt, sei die Familie des „gamekeepers" Seagrim, der auch Black George genannt wird, erwähnt; der Dichter zeigt hier eine Inkonsequenz in der Verwendung der Mundart, indem er eine Tochter und die Mutter dialektisch, die übrigen Töchter dagegen hochenglisch reden läßt. Die Älteste z. B. schreit, als Molly, ihre Schwester, nach Hause kommt: „You'd better have minded what the parson says and not a harkened after men voks" (folk). „Indeed", says the mother, „she's the vurst of the vamily that ever was a whore". Wir sehen die Verwendung stimmhafter Spiranten im Anlaut, das Kennzeichen südlicher Mundarten.

21 Es sei hier gleich einer anderen auffälligen Erscheinung in der Dialektverwendung der Dichter gedacht. Die „landlords" und „landladys" reden verhältnismäßig wenig Mundart (vgl. T. J. II 128; L. Gr. 154). Ja, manche reden überhaupt reine Schriftsprache (T. J. II 440). Der Grund wird sein, wenn wir eine künstlerische Absicht des Dichters anneh-

men wollen, daß gezeigt werden soll, wie diese Leute im häufigen Verkehr mit den vornehmen Gästen (Reisenden) halb bewußt, halb unbewußt die groben dialektischen Züge abgelegt haben.

Für die nördlichen Dialekte, etwa Yorkshire, seien zwei Personen angeführt, ein Kutscher Joey aus R. R. und die Tochter einer landlady, Dolly.

Joey cries with an arch sneer: „Waunds, Coptain, whay woan't you sooffer the poor waggoner meak a penny? Coom, coom, young mon, get oop, get oop; Never mind the Coptain! I'se not afeard of the Coptain" (R. R. 98).

Odds boddikins! sure Coptain, you would not commit mooder. Here's a poor lad that is willing to make atonement for his offence . . . (R. R. 110).

Noch eine Person sei erwähnt, die im Lanc. Greaves dem Sancho Pansa des Don Quijote entspricht, nämlich „Squire" Timothy Crabshaw. Obwohl er völlig ungebildet ist, ist in seiner Sprache der Dialekt schon arg zurückgedrängt, was durch den Verkehr mit Gebildeten gekommen sein mag.

„I pray yaw, my lord conjurer's worship, pardon my ignorance and down't go to faind me oover to the Red Sea like. I'se a poor Yorkshire (!) tyke and would ro more cheat the stars than I'd cheat my own vather (!)" (L. Gr. 209).

„Brother I think, as haw yawrs bean't a butcher's horse, a doan't carry calves well" (L. Gr. 182).

I' se make yaw knaw your churning days' I wool" . . . . (L. Gr. 182.)

„. . . that I was formented by vive (!) hoondred devils . . ." (L. Gr. 147.)

„. . . for every zow (!) there's a zirreverence" (L. Gr. 147).

„Bodikins, I doubt as how other volks (!) are

leame of the same leg. — but an't vor (!) such small gentry . . . ." (L. Gr. 74.)

Wir haben hier Dialektproben angeführt, die 22 anlautend stimmhafte Spiranten zeigen. Crabshaw stammt nach seinen eigenen Worten aus Yorkshire. Es geht dies auch aus einer anderen Stelle im Roman hervor. Seite 52 erzählt Tom Clarke, Crabshaw sei früher als „whipper-in" bei Sir Everhard Greaves, dem Vater Sir Lancelots auf dessen Gut in Yorkshire (S. 21) in Dienst gewesen. Noch genauer erfahren wir seine Herkunft Seite 210, wo er sagt, daß er aus East-Riding von Yorkshire stammt.

Trotzdem aber zeigt Crabshaws Sprache Eigentümlichkeiten, die sie dem Süden oder Südosten zuweisen. Die stimmhaften Spiranten im Anlaut galten schon im Elisabethanischen Drama als Charakterisierungsmittel von Personen aus dem Süden Englands. Dieses Beispiel wie auch noch ein anderes L. Gr. 19, wo die Sprache von Dolly's Pflegemutter durch südliche Mundarteigentümlichkeiten ausgezeichnet ist, legen die Vermutung nahe, daß Smolletts Verfahren, eine Mundart zu charakterisieren, häufig rein literarisch überkommen ist.[1]) Smollett wandte einfach Dialektkriterien, die ihm aus der Literatur bekannt waren, an; ob sie paßten, kümmerte ihn nicht weiter. Aus diesem Grunde können wir auch nicht ohne weiteres aus den südlichen Mundartkriterien in Per. Pickle 313 (Smollett wendet hier nur die anlautende stimmhafte Spirans zur Kennzeichnung der Mundart an) schließen, daß der Roman im Süden spielt. Es heißt am Anfang des Romans nur: „In a certain county of England bounded on one side by the sea and at the distance of one hundred miles from the metropolis lived Gamaliel Pickle . . . . ."

Andererseits wird unsere Vermutung fast zur Ge-

[1]) Vgl. dazu Eckhardt § 11.

wißheit, wenn wir Dolly Cowslips Brief L. Gr. 150 ins Auge fassen. Wir finden da folgende Lautbezeichnungen: *conzarned, zettled, zo, zays, zaying, vind, vor.* Nun ist aber Dolly die Person, die in demselben Brief *pooblic* schreibt, die auch nach anderen Zeugnissen sicher aus Yorkshire stammt. S. 10 sagt Dolly Cowslip alias Dolly Greaves: „A doant maind what a-says, so a-doan't, vor (!) all his goalden jacket then“ und Seite 143: „Yaw may think, my lady Darnel, as how I'aive yeaten hoolcheese; but it y'ant soa. I'se think, vor maai peart, as haw I'aive been bewitched“.

Daß wir nach dem Roman uns in Yorkshire befinden, ist zweifellos. S. 244 heißt es: Dolly ist eine nahe Verwandte von Lanc. Gr., dem berühmten Sir Lancelot aus West-Riding. Sie lebt bei Pflegeeltern im Wirtshaus „Black Lion“, das nach S. 244 in Yorkshire liegen muß. Überhaupt geben eine Menge Andeutungen und Umstände Veranlassung, den größten Teil der Geschichte nach Yorkshire zu verlegen. (Kap. I. II. VI, 60 usw.). S. 27 wird erzählt, daß einst ein Fest auf Kosten des Squires im Wirtshaus „White Hart“ gefeiert worden ist, sodaß man meinte „the golden age was revived in Yorkshire“. S. 118 stellt sich heraus, daß nachdem Lancelot Greaves vom „Black Lion“ südlich (S. 73) gereist war, er nach dem „White Hart“ kam, also immer noch in Yorkshire war.

23 Als Probe für den schottischen Dialekt sei die Sprache Cawdie Frasers aus Humphrey Clinker angeführt (*Cawdie* = errand-boy).

„I'm sure, ye'll ha nae objection to my drinking disgrace and dule in ilka hot that sells his conscience and his vote. — Lang life to the wylie loon that gang's a field with a toom poke at his lunzie and comes hame with a sackfull of siller“ (H. Cl. 331). Die Gesellschaft, in der dies geäußert wird, befindet sich in Edinburg.

Zu der zweiten Unterklasse rechnen wir Personen, die keine dialektischen Laute in ihrer Sprache haben, aber deren Syntax und Stil volkstümlich sind. Als Hauptpersönlichkeit sei in dieser Gruppe Mrs. Honour, Sophia Western's Zofe (T. J.) erwähnt, die nebenbei bemerkt eine Doppelgängerin[1]) hat in der Mrs. Slipslop, der Zofe der Lady Booby in Joseph Andrews. 24

Wir müssen diese Zofe des 18. Jh. zu den ungebildeten Personen rechnen, obwohl sie, wie sie selbst I 194 sagt, eine Pfarrersenkelin ist, vgl. Macaulay, History of England I 243 (übers. v. Lem[illegible]e), wo gesagt wird, daß die Kinder der Landgeistlichen nicht anders erzogen wurden als die der Bauern. Die Knaben gingen hinter dem Pfluge, die Mädchen in Dienst.

In dieser Mrs. Honour also erkennen wir das Dienstmädchen, das z. T. aus langer Gewohnheit, z. T. aus Affektiertheit die ihm plump erscheinende Lautgebung der Mundart abgelegt hat, sich a[illegible] von der mundartlichen Syntax nicht ganz frei machen kann. Häufig kehrt „says I" oder „I assure you" wieder oder das „beause as why" mit folgendem Hauptsatz an Stelle einer Hypotaxe, das lebhaft an das fortgesetzte „denn warum" der Tischlerin aus Otto Ludwigs *Heiterethei* erinnert. Dann häufen sich die Steigerungsmittel in ihren begeisterten Lobpreisungen des Tom Jones: „and says I one of the sweetest temperedest, best naturedest men in the world he is." Ferner die Verletzung der grammatischen Congruenz in einem Satze wie: „and says I all the servants and neighbours all round the country loves[2]) him".

Im Gegensatz hierzu steht jedoch ein Brief Mrs.

---

[1]) Vgl. dazu M. Bobertag, *Zur Charakteristik Henry Fieldings,* Engl. Stud. I, 334.

[2]) Oder sollte man diese Form als vereinzelten Überrest aus [illegible] Honour's früherem Dialekt auffassen?

Honour's an Tom Jones, der unverkennbar dialektische Färbung in der Lautgebung zeigt. So ist z. B. fünfmal das Partipizium Präsentis bez. Gerundium mit der Endung *in* geschrieben. Anderes, wie z. B. die Auslassung oder Schreibung des Anlauts *h* in ein und demselben Wort soll offenbar nur die flüchtige Orthographie andeuten. Es wäre schwer verständlich, daß eine Person dialektische Formen schreibt, die sie nicht spricht und so muß die Wiedergabe von Honours Sprache in der wirklichen Rede und im Brief als Inkonsequenz angesehen werden.

25 Zu der zweiten Hauptklasse dialektisch redender Personen rechnen wir Squire Western (T. J.), Sir Valentine (L. Gr.), Parson Trulliber (J. A.) und Lawyer Micklewhimmen (H. Cl.). Die drei zuletzt Genannten spielen nur eine untergeordnete Rolle, und es läßt sich über die Gründe ihrer Mundartverwendung Genaueres nicht ausmachen. Bei Western jedoch, einem Meisterwerk Fielding'scher Charakterisierungskunst, müssen wir länger verweilen (§ 29 ff.).

26 Sir Valentine tritt nur einmal auf und zwar entwickelt er da, als Bewerber um einen Parlamentssitz, sein politisches Programm. Er ist ein Squire Western in zweiter Auflage, foxhunter, konservativ, ungebildet. Parson Trulliber kümmert sich mehr um seine Viehzucht als um seine Predigten und schleppt seinen Besucher Parson Adams als vermeintlichen Schweinehändler ohne weiteres zum Stall.

27 In *Lancelot Greaves* begegnen wir noch einer Person, dem Captain Crowe, den wir, wie hier bemerkt sei, nicht zu den dialektisch redenden Personen rechnen. Seine Reden sind fast seine Umgangssprache, der Wortschatz der eines alten Seebären. Crowe sagt selbst S. 5: „I am a Yorkshire boy, as the saying is, all my life at sea". In seinen Reden sind die Flüche und Beteuerungen mitunter dialektisch und vulgär, aber das sind sie bei

allen Personen, die fluchen. Es sei hier noch einmal daran erinnert, wie trefflich sich bei dem Seemann die Sprache als Charakterisierungsmittel bewährt.

28 Als Vertreter der schottischen Mundart führt Smollet in *Humphrey Clinker* den Lawyer Micklewhimmen ein. Der Mann redet meist reines Schriftenglisch, und die wenigen schottischen Brocken, die er einstreut, dienen wohl vorzugsweise der Kennzeichnung des Schotten. Smollett sagt selbst S. 191: „All his attentions he paid with a profusion of compliments and benedictions, which were not the less agreeable for being delivered in the Scottish dialect.“ Der Dichter bringt also wieder der Verständlichkeit ein Opfer auf Kosten der naturalistischen Konsequenz. Zur Charakterisierung genügte da auch gelegentliche schottische Färbung.

29 Am meisten interessiert von den Personen der 2. Gruppe, wie gesagt, Squire Western.

Western, das Urbild eines englischen Landjunkers im 18. Jh., das Gegenbild zu dem würdigen alten Squire Allworthy, ist eine durchaus komisch wirkende Figur. Vergleichen wir zwar Stellen wie I 175 ff[1]) oder II 82, so erscheint er uns als ein derber, ungeschliffener, ja gemütsroher Patron. Auch die „twenty bitches and many hearty curses“, die er bei jeder Gelegenheit seiner Schwester, seiner Tochter, ja jedem,[3]) der es hören will, an den Kopf schleudert, bergen nur eine sehr derbe Komik in sich. Beachtet man aber sein ganzes sonstiges Auftreten, wie er überall das Foxhuntertum herauskehrt (Fiel-

[1]) Der Squire rühmt sich gegenüber Parson Supple seines sittenlosen Lebens auf der Universität und verunglimpft dabei auch Squire Allworthy in boshafter Weise.

[2]) Der Squire sagt hier zu seiner Tochter: „Why dost not speak? Was not thy mother a d—d b(itch) to me? answer me that!“

[3]) Gelegentlich nennt Western einen *landlord* „a vast comical bitch“.

ding selbst sagt II 78: „He had a holloa proper for most occasions in life"), wie er im Gespräch mit seiner Schwester II 9 gegen die „Hannoverians" wettert, wie er sich gegen den Captain beträgt, der ihm eine Herausforderung Lord Fellamars überbringt, wie er endlich blitzschnell sein Verhalten gegen Tom Jones ändert, als ihm Allworthy dessen Herkunft und seine Absicht ihn zum Erben einzusetzen, enthüllt, so wird man die Bezeichnung Westerns als „komische Gestalt" gerechtfertigt finden. So wird die in den Reden Westerns verwendete Mundart wohl dazu beitragen, die komische Wirkung zu erhöhen. Daneben aber zeigt sie uns, wie völlig verbauert und ungebildet der Squire ist. S. 8 belauschen wir folgendes Gespräch zwischen Western und seiner Schwester: „Sister, I have often warn'd you no to talk the court gibberish to me. I tell you, I don't understand the lingo but I can read a journal, or the London Evening Post. Perhaps there may be now and tan a verse, which I can't make much of, because half the letters are left out." Darauf sagt seine Schwester: „I pity your country ignorance from my heart"; „And I pity your town learning", says the Squire. Die Gesinnungsart dieses Squire gibt Squire Scent in Fielding, *Sir Harry Harold*, S. 37 wieder: „. . .what the plague signifies what such fellors as they suffers, if so be gentlemen have their divarsions?"

30 Die Erziehung des englischen Landedelmannes ließ, wie Macaulay in seiner „*History of England*" sagt, im 17. und 18. Jh. viel zu wünschen übrig (a. a. O. I 247 ff.). Der Squire wurde erzogen wie ein Diener. Was er später auf der Universität lernte, hatte er über den Vergnügungen des Landlebens („which were derived from field sport and from an unrefined sensuality" Macaulay I 248) bald wieder vergessen. Seine Ausdrucksweise und Aussprache war so, wie man sie bei einem Fuhrmann (*carter*,

Macaulay) erwarten konnte. Seine Flüche, seine groben Spässe, seine pöbelhaften Schimpfworte wurden mit dem breitesten Provinzialakzent ausgesprochen. Aus den ersten Worten, die er sprach, ließ sich leicht erkennen, ob er aus Somersetshire oder aus Yorkshire stammte.

Was schon § 14 gesagt wurde, daß nämlich die Personen im Roman nie reine Mundart reden, das gilt auch von Squire Western. Außer den dort angeführten Gründen kommt hier vielleicht noch in Betracht, daß es künstlerische Rücksicht auf den Charakter Westerns nicht zuließ, oder daß der Dichter durch Sprachmischung eine noch höhere komische Wirkung erzielen wollte.

Die Personen, mit denen Western redet, sind 31 nicht von Einfluß auf seine Sprache, denn der Squire bedient sich allen Personen gegenüber der Mundart. Auch das Thema scheint nicht bestimmend für die Lautgebung zu sein. Dagegen stellt sich heraus, daß der Squire bei allen Verwendungen der Mundart, ausnahmslos, erregt ist, sei es freudig oder zornig:

I 208: Tom hat Sophy das Leben gerettet, und Western bietet ihm zärtlich sein kostbares Pferd zum Geschenk an. Er sagt: I love thee dearly, my boy. — I 263: Tom hat Sophy in einer Ohnmacht beigestanden und Western bietet wieder in seiner Freude Geschenke. — IV 274: Der Squire stürzt in großer Freude darüber, daß Jones und Sophy einander heiraten, ins Zimmer — und dann I 175: Western, der Hitzkopf, ärgert sich, daß Tom ihm jetzt, wo er sich bei der Flasche eine gemütliche Stunde zu machen gedenkt, verläßt. — I 192: Western erregt sich bei dem Gedanken, der Wundarzt könne seiner Tochter etwas zu leide tun und stößt Drohungen aus. — II 7: Western „in a great passion“, daß seine Tochter insgeheim gewagt hat, sich zu verlieben. — II 40: Western in schrecklicher Wut, als er erfährt, daß Tom Jones der Geliebte seiner Tochter ist. — II 43:

Die Erregung über den vorigen Umstand bricht im Gespräch mit Allworthy neu hervor. — II 76: Western in a violent passion. (Hier auch viel Schriftsprache vgl. § 33.) — II 84: Hier ist der Squire in Schrecken bei dem Gedanken, seine Schwester könne ihr Vermögen jemand anders als ihm vermachen. — IV 104: Western in großer Wut über das Benehmen des Kapitäns, der ihn tätlich beleidigt hat (vgl. § 33). — IV 117: Der Squire ist wütend über den Parson, der ihm zum Nachgeben rät. — IV 135: Western ärgert sich über die Anmaßung seiner Schwester. — IV 158: Western ist wütend über die Unverschämtheit der hauptstädtischen Kutscher. Dies wirkt nach im Gespräch mit Allworthy. — IV 235: Western in Wut. Er hat das heimlich fortbestehende Liebesverhältnis zwischen Sophy und Tom erfahren. — IV 251: Western burst open the door in a rage (über Tom).

32 Die Belege zeigen, daß es nicht Zufall ist, wenn Western nur in der Erregung Dialekt redet. Vielmehr scheint es, daß der Dichter den Squire absichtlich in seiner Schriftsprache stolpern läßt, um seine Derbheit und Verbauertheit zu zeigen. Dies ist in der Sprache der Leidenschaft besonders leicht darzutun, weil da die Natur über die Kultur siegt. Ein treffendes Beispiel dafür gibt Smollett in Peregr. Pickle II 155 ff. Pickle findet eine Straßendirne, kauft sie von ihrer Mutter, läßt sie reinigen, unterrichten und hat sie in ganz kurzer Zeit in eine feine Dame verwandelt, die er selbst in die vornehmste Gesellschaft einführt. Vgl. dazu übrigens B. Shaw's *Pygmalion*! Als sie aber dort sich eines Tages beim Kartenspiel betrogen glaubt, gerät sie in Wut, und alle Bildungstünche abschüttelnd „snapt her fingers in testimony of disdain, twanged off with the appellation of bitch and whore and, as she quitted the room, applied her hand to that part which was the last of her that disappeared, invitiny the Company to kiss it, by one of the coarsest denominations“. Ähnliche Beispiele er-

wähnt O. Steiger aus Scotts Romanen: vgl. § 13 ff., wo gesagt wird, daß Jeanie Deans in gemessener Rede Hochenglisch, aber im Affekt und vertraulichen Verkehr ihre schottische Mundart spricht.

Im Interesse konsequenter Charakterzeichnung 33 sollte man erwarten, daß Dialekt sprechende Personen nie die Mundart mit der Schriftsprache vertauschen. Der Grund, warum dies doch geschieht, ist wohl folgender: Sobald der Squire beginnt, das was ihn ärgert, mit Gegengründen zu bekämpfen oder sobald er berichtet, d. h. also in die Notwendigkeit versetzt wird, seinen Verstand zu gebrauchen, dann wird die Leidenschaft zurückgedrängt und mit ihr die Mundart; vgl. auch Steiger § 7. So steht auch die Mundart vorwiegend in Schimpfreden und Drohungen, d. h. in interjektionsartigen Sätzen. Ins Auge springend ist das an folgenden Beispielen:

„The Squire cries: (Bericht): There, Tom, I have had a battle for thee below stairs with thick Parson Thwackum. He hath been a telling Allworthy, before my face, that the broken bone was a judgment upon thee. D-n it, says I, how can that be? Did not he come by it in defence of a young woman? A judgment indeed. . .“ Und dann: „And to gu, to set Allworthy against thee vor it! D-n un, if the parson had unt had his petticuoats on I should have lent un a flick! (T. J. I 208.)

The Squire cries in a violent passion: „D-n me if shatunt ha'un d-n me if shatunt, that's all — that's all, d-n me if shatunt! (T. J. II 76.)

Dagegen: Der Squire will seiner Schwester Behauptung, er habe seine Tochter zum Ungehorsam erzogen, widerlegen: „Have I ever taught my daughter disobedience? Here she stands! Speak honestly, girl: Did I ever bid you be disobedient to me? Have not I done every thing to humour and to gratify you and to make you obedient to me?“ usw. usw. Mit dem Kapitän unterhandelt der Squire und verteidigt

sich; daher: „No, as I hoped to be saved I believe I might say 't was a lie that I offered any affront to my lord, but I never said the words: you lie!“ (T. J. IV 104.) Kaum ist aber der Captain gegangen, so gehts los: „but rat me if I don't ha the la o'um. For thof he was dressed out so vine, I question whether he has got a voot of land.“

Grammatische Darstellung.

Vorbemerkungen.

Im folgenden soll eine grammatische Darstellung 34 der Mundarten, die sich in den von uns durchgesehenen Romanen in die Schriftsprache eingestreut finden, gegeben werden. Es ist dabei ein Unterschied gemacht zwischen den Mundarten, die sich in Reden finden, und solchen, die uns in Briefen auftreten, also zwischen gesprochener und geschriebener Mundart. In den Briefen konnte der Dichter mit der Orthographie Vergeßlichkeit und Flüchtigkeit der Person zu zeigen beabsichtigen. Auch konnte er hier dem Humor manches Opfer auf Kosten der Natürlichkeit bringen, besonders durch Anwendung mißverstandener Namen oder Ausdrücke. Beispielsweise entstellt ein Dienstmädchen den Namen des Verehrers der Tabitha Bramble, Lismihago, in „Kiss my cago“ (H. Cl. 311), oder Lashmihago (H. Cl. 432), oder das Wort „metamorphose“ in „matthewmurphy'd“. Solche Entstellungen dürfen nicht ohne Weiteres als volkstümliche Lautgebung bezeichnet werden. Es ist vom Dichter zurechtgemachte Sprache (vgl. auch Eckhardt §§ 18, 19, Grünewald § 8).

I. Lautlehre.

A. Vokalismus.

I. Vokale in hochtoniger Silbe.

ĭ

35 *ĭ* erscheint in den Beispielen aus **Yorkshire** (!) (West Riding) und **Schottland** als *ee*: *leetle* (little) B G IV 125 (W. Rid.), B G VI 323; *eemposeetion* B G III 34; *peetee* B G III 34; *weedow* B G III 244. Nach *E D G* § 68 sind heute solche Dehnformen in den erwähnten Gebieten unbekannt (vgl. zu *leetle* Horn § 78,1; Grünewald § 10).

36 Labial + *ĭ*. In der Sprache der Personen aus **Schottland, Yorkshire** und aus **Südengland** (Somerset) findet sich *wull* (will) B G II 202; III 34; T J IV 40, 118; und *wool* L Gr 182; P P I 65, II 292; vgl. dazu Wright, Index. *wol* ist Neubildung aus Prät. *wolde; wol* unter Einfluß der Umgebung > *wull;* Murray 108, K. Süßbier, *Sprache der Cely Papers,* Diss. Berlin 1905, *E D G* § 69. Dibelius leitet *wull* von *will* unter *w*-Einfluß ab (Anglia 23, 315); *wool* vielleicht Dehnform aus *wull*, vgl. E D G § 99. — Zu *bushop* (bishop) H H 146 vgl. Horn § 28, Anm. 3.

37 ***ĭ* + *l*** (ohne vorausgehenden Labial). *tull* B G II 262 III 13 34 **(Schottl.)**, bedeutet hier immer *to*; wohl Contamination aus *till* und *to*.

ĭ + Dental oder Labial. *ĭ* stand schon vor Dentalen *e* nahe: *et* B G III 13, *es* III 13; *ef* IV 102; *Mess* II 262; *tes* (it is) III 34, vgl. § 71; *thenk* III 244.

ĭ* + *gh *neight* B G VII 301 (Steiger 24); *seight* B G III 244, *saight* R R V 138; alle drei Schreibungen gelten für das **schottische** Gebiet, vgl. *E D G* § 77. In der Sprache einer 'landlady at Shrewsbury' finden sich die Formen *noight* H H 153; *ploight* H H 144 *E D G* § 77. Für **Yorkshire** ist *knaight* belegt L Gr 209, *E D G* § 77.

ĕ

Die Beispiele weisen die Schreibung *a* und *ee* auf. 38
Nach Wright E D G § 51 *e* > *æ* in **Süd-Schottl.** (Heimat Smolletts), vgl. auch Murray, 109. *cradit* (= credit) H Cl 244; *intastins* ibd.; *wat* (= wet), H Cl 277; B G III 13. Zu *wat* vgl. Steiger § 30.

Auch die Schreibung *ee* findet sich in Beispielen aus **Schottl.** *deet* (debt) B G III 244.

Palatal + *ĕ* + Dental. *ĕ* erhöht zu *i*: *yeez* 39
(= yes) B G IV 124.

ĕ + Nasal. Erhöhung des *ĕ* > *i* deutet die Schreibung *een* an: *teender* H H 153 **(Süden)**; Horn, § 38.

ae. *ĕ* + ***ld.*** *eild* B G VII 394 **(Schottl.).** Nach *E D G* Ind. heute nicht mehr.

ĕ + Palatal. *lig* (leg) B G III 14 **(schott.).**

ă

Fürs **Schottische** finden wir die Schreibungen *au*, 40
ow; *mauma* B G VII 229; *caunna* (cannot) B G III 13, VI 316; *haunds* (hands) B G III 34; *haundsome* B G III 35; *staund* B G IV 129; *thaun* B G II 262; *houndsome* B G II 262; *bauk* (zurück) B G III 13, 34; *cauptain* B G III 34; *caust* B G III 13; *paupau* (‘Papa’) B G VI 323. Die Schreibung deutet auf die Aussprache ǭ; die Formen mit ***ă*** + ***n*** kommen noch heute in genau demselben Gebiet vor, in dem der Roman spielt; vgl. auch Eckhardt, Dialekttypen § 182. Für **Yorkshire** geben unsere Texte drei Beispiele mit geschriebenem *o*: *hond* B G IV 129; *mon* H H 143, 147; R R V 98, VI 150; B G II 263, IV 125; *Coptain* R R V 98; B G IV 129; *mon* noch heute in n., sw., ms. Yorkshire *E D G* § 30. Zu Müllers Annahme, in *mon* sei Einfluß des Labials an der Verdumpfung schuld, vgl. *lod, cotch, rot; E D G* §§ 23, 198.

In J A II 2 **(Süden)** findet sich die Form *mun* ‘man’. *mun, min* sind nach dem *N E D* unbetonte Formen, die als Anrede mit verächtlichem Neben-

sinn gebraucht werden. Unser Beispiel kommt in dieser Verwendung vor. Dann finden wir in T J M 60 *thut*; wohl auch unter dem schwachen Akzent.

41 ***ă + r*** + Kons. Fürs **Schottische** *bairn* (ae. bearn) B G III 13, 14, 244 (Steiger § 36). Für **Yorkhsire** ist belegt *peart* 'Teil' L Gr 76, 85, 143, 154. Eine Aussprache *piət*, wie sie diese Schreibung wohl andeutet, findet sich heute nach *E D G* Index nur in Wiltshire, also im Süden. Für den **Süden** *pearson* H H 143, *peart* H H 143, *queart* H F 144.

ă + stimmhafte Spirans vgl. § 52.

ă + stimmlose Spirans. Die Form *feaster* H H 146 deutet wohl auf Aussprache *fiəster*. *E D G* Index belegt *fiəs* für Westsomerset. Die Form zeigt keine stimmlose Spirans im Anlaut.

ă + ŋ. Im **Schottischen** besteht noch heute die Lautgruppe *aŋ*; daher *lang* B G II 253; IV 124; *langer* B G III 13 (E D G § 32, Morsbach § 89, Steiger § 39).

ă + l vgl. § 69.

o

42 ***o + r*** erscheint als *oor* in *oorder* L Gr 156 (**Yorkshire**). Die Schreibung deutet auf den Laut '*uə*'. Diese Lautung von *or* ist nach E D G noch heute in vielen Wörtern da, in W R z. B *cord, forge, force, pork, porter, portion* mit dem Laute *uə* (Wright, Dial. of Windhill, *E D G* 217).

o + ŋ. *loong* H H 146 deutet auf Aussprache *luŋ* und stammt wohl aus einem Dialektgebiet, wo me. *o* vor *ng* > *u* wurde. (Horn § 60.)

u

43 *u* erscheint in **schott.** *muckle* III 34; neben *muckle* stehen *mickle* B G IV 323, VII 301 und *meickle* B G III 27; vgl. Steiger § 45.

Für **Yorkshire**, wo *ŭ* bis heute erhalten ist, werden wir der Schreibung *oo* die Aussprache *ŭ* zuerkennen: *coodgel* R R V 110; *coom* (inf., part.) R R V 28; T J M 18; L Gr 48, 209, 229; B G IV 125, 129; *coomed* B G V 127, 143; *coompany* B G IV, 135; *coosin* B G IV 124; *coople* L Gr 24; *hoondred* L Gr 147; B G IV 125; *hoongry* L Gr 156; *moother* B G IV 124, 125, 129; *pooblic* L Gr 150; *oop* R R V 98; B G IV 68, 102; *sooffer* R R V 98; *zoomer* (!) B G IV 124; Bei *coom* (come) könnte an Fortentwicklung von me. **cōme* gedacht werden (Luick, *Unters.* 303). Die Form ist noch heute da (*E D G* § 103).

u + *r* + Kons. Unsere Texte belegen für **Yorksh.** *mooder* R R V 110; *moodered* R R VI 150; *moorder* L Gr 67; *noorse* (nurse) L Gr 156. Dem Substantiv *mooder* liegt eine me. *o*-Form zugrunde: ae. *morðor*, me. *morðer; ŏ* früh > *ǭ*; *ǭ* > *uə* (vgl. § 57), *r* fiel durch Dissimilation. Das Verbum *moodered* ist Neubildung zum Substantivum. Heute bestehen diese Lautungen nicht mehr (*E D G* Index).

ī

44 Die Schreibung ist in den Beispielen aus dem **schottischen** Sprachgebiet *ee, ei, ie*: *cheeld* B G VI 323; *leek* B G II 262; *leeken* B G II 262 *weef* B G II 262, III 18 34, VI 323; *cheild* BG III 13, 14; *chiel* B G VI 316; *wheit* B G III 14; außerdem *y—e*: *syne* B G II 253 II 269. Die Schreibungen *ee, ie* deuten sicher auf eine Aussprache *ī*. Vgl. Steiger § 48. (Die Personen, die diese Formen in unserem Romane so aussprechen, sind aus Edinburg.)

scandaleezed H Cl 265 ist wohl zu beurteilen wie *obleege*; Grünewald § 65.

45 Für **Yorkshire** finden wir die Schreibungen *ai, aai, oi* vertreten. Die Beispiele mit *oi* sind wahr-

scheinlich verkehrt, da nach *EDD* die Entwicklung von *ī* > *oi* nicht bis Yorkshire hinaufreicht; falsch ist auch die stimmhafte Spirans im Anlaut. *baind* L Gr 209, *maind* (s., v.) L Gr 10, 85; *'sqair* L Gr 209; *whay* R R V 98; *taim* L Gr 48; *daai* L Gr 209; *maai* L Gr 143; *moile* B G IV 125; *moinded* B G IV 125; *loik* B G IV 102, 124; *loizens* (licence) B G IV 129; *voive* B G IV 68; *woife* B G IV 124; *woy* B G IV 120. me. *ī* hat sich gemeinenglisch zu *ai* entwickelt. Auf diese Lautung weist die Schreibung *ai* hin. Vgl. Handke S. 46. *aai* deutet auf recht breiten Diphthong, abweichend vom heutigen *ei* im Norden. Das breite *aai* ist wohl die Vorstufe des späteren *ā*. In East-Riding ist heute *ī* > *ā* vor stimmhaften, *ī* > *ei* auf gewissen Gebieten vor stimmlosen Konsonanten, sonst zu *ai* geworden (*EDG*). *ī* erscheint in **südlichen** Formen als *oi*. *boible* H H 144; *croi* 146; *excoise* 143; *loike* 144; *loiten* 146; *moi* 153; *moine* 146; *moind* 153; *noine* 146; *toime* 144; *whoile* 143; *thoy* 143. (Die Sprecherin ist eine landlady at Shrewsbury.) *oi* heute im südlichen Dialekt (*EDG* § 15).

ẹ̄

46 Fürs **Schottische:** *greet* B Gr III 34; *weel* B G II 263, III 34 (<ae. *wę̄l*), vgl. Eckhardt § 283, Steiger § 51.

Für **Yorkshire** (W R) finden wir einmal die Form *freens* B G IV 143. Sie hat wohl die Lautung *frīnz*. Vgl. Eckhardt § 145. Die Form *divil* TJ I 184 weist auf me. *dẹ̄vil* (> *dīvel* > *divel*).

ẹ̄ + Gutt. *dee* (< ae *dẹ̄gan*) B G III 34, IV 316; *dree* (dry) (< ae *drẹ̄ge*) B G III 13; *een* (eyes) B G III 13. Vgl. Eckhardt § 268.

ę̄

47 Die Schreibung *ee* für me. *ę̄* deutet in den Beispielen aus dem **schottischen** Sprachgebiet auf die Lautung *ī*. Ebenso die Schreibung *e — e*.

dede 'tot' B G III 34; *heed* 'Kopf' H Cl 265, 310; *hede* B G II 262. Die beiden Lautungen sind nach *E D G* und Index noch heute in Schottland häufig. Vgl. auch Eckhardt § 267.

In der Form *baist* H Cl 84 liegt der Schreibung *ai* wohl die Aussprache *ẹ̄* zugrunde, die heute in Schottland häufig ist (*E D G,* Index). Das Wort *eat* erscheint in der Form *yeat* L Gr 154 und *yeaten* L Gr 143 (**Yorkshire**). Heute ist diese Lautung nach Wright unbekannt. Bei Grüning finden wir sie mit *j*-Vorschlag belegt und zwar für Gloucestershire; vergl. Ellis V' 67 (233 a). Entwicklung: *ę̄>iə>i̯ə'* *>jé,* vgl. auch *E D G* 137. Für **Gloucester** finden wir die Schreibung *deeal* H H 147. Die ihr entsprechende Lautung *diəl* ist dort noch heute häufig.

Zu *pratty* B G III 35 vgl. Steiger § 32. (Die Heimat des Sprechers ist „the Base of the Highland".)

ę̄+r. wheare (where) L Gr (**Yorkshire**); *yeard* (earl) L Gr. Die Schreibung *wheare* deutet auf die noch heute häufige Aussprache *wiə E D G* Index. Die Form *yearl* wird von dem Landedelmann Barton, der sich gerade in London befindet, gebraucht. Wo er herstammt, ist nicht festzustellen. Vgl. zur lautlichen Entwicklung Formen wie *yearth, yerb* Horn § 81,2, Murray 105.

ā

Zur Wiedergabe des Lautwertes von mschott. *ā* (< ae. *ā*) finden sich in den Beispielen aus dem **schottischen** Sprachgebiet die Schreibungen *a, a—e, ai: ane* B G III 14; *bane* B G III 34; *gane* B G III 34; *hame* H Cl 245, 321; B G III 13; *na* (= no und not) H Cl 244, 245, 321; *twa* H Cl 247, 248; *waful* (woe-); *wha* B G III 34; VI 323; H Cl 244; *frae* B G III 34; *nae* H Cl 321; B G II 253; III 13; *sae* B G II 261, 262; III 13; *wae* B G III 13; *ain* (one) B G VII 394; *baith* B G III 13; *claised* B G VII 301. Der Lautwert 48

dieser Schreibungen ist wahrscheinlich für das 18. Jh. zwischen $\bar{æ}$ und $\bar{ẹ}$ anzunehmen, wohl schon sehr nahe bei $\bar{ẹ}$ Vgl. Eckhardt § 258, Grünewald § 365. Kürzung auf der *a*-Stufe in *laddy* H Cl 265, auf der *e*-Stufe in *leddy* H Cl 269; an der Kürzung ist die Stellung des Wortes vor Eigennamen schuld, vgl. auch *mam* = madame. Noch heute ist diese Form da (*E D G* Index).

49 Für **Yorkshire** findet sich die Schreibung *ea*, der wohl die Aussprache *tə, eə* beizulegen ist: *leame, meake* R R V 98; L Gr 85; *neame* R R V 122; *peate, sheake, steable, teake, teaster* L Gr 85; vgl. *E D G* § 121. Einmal findet sich die Schreibung *haome* (WR) B G IV 125, die wohl auf die Lautung $\bar{ę}ə$ deutet. Vgl. Horn § 79, Murray 143.

50 Auch für den **Süden**, d. h. Somerset und „near Shrewsbury", werden wir der Schreibung *ea* den Lautwert etwa *iə* beilegen. Es steht heute noch *iə* neben *eə* in So. *E D G*, Luick, Unters. 208. *eable* R R VI 152; *feace* T J I 263; *heate* T J II 10; *esteate* T J II 43, 82; *peaper* J A II 150; *reate* J A II 7; *eale, greace, eak* (belly-ache), *meak, persweaded* H H 142, 144; *neame, pleace, leady, sheame, teaken,* B G IV 124, IV 125, IV 143. Auf die Lautung *ėə* deutet wohl die Schreibung *aa* in *taan* (taken) T J IV 107; *taak, maak* (make) H H 142; *waak* H H 146; vgl. auch § 70, *E D G* § 43, Grünewald § 71.

51 ***ā* + *r*.** Im **Schottischen** zeigt *ā* keinen Einfluß von folgendem *r*. Das bringt die Schreibung *laird* B G III 244; *mair* B G II 255, III 34 zum Ausdruck. Steiger § 58.

52 ***ā*** + stimmh. Spirans. **Südliches** (Somers.) *veather* T J I 175; *feeather* H H 144, 153 deuten auf die Aussprache *iə* für me *ā* (vgl. z. B. die Schreibung *feearful* H H 144). Diese Aussprache besteht noch heute in Glo., sm. Hmp., nw. So. (*E D G* Index).

ọ̄

53 Die Beispiele aus dem **schottischen** Sprachgebiet zeigen die Schreibung *u*, der wohl die Lautung *ü* zukommt: *gude* B G II 255, 262, 263; III 13, 14, 34, 47, 244; VI 316, 323, VII 301; *luke* B G VII 301; *luse* B G III 34. Vgl. Steiger § 62, Eckhardt § 271. In *mither* B G III 13, 14; *anither* B G VI 335; *tither* (the other) B G VII 324; *dinna* (do not) B G II 262, III 34 haben wir Kürzung des zu *i* entrundeten *ü*. Zur Entwicklung von me. *ọ̄* > *ü* vgl. Luick, Unters. § 119 ff. Frühe Schreibungen von *u* für *ọ̄* bei Ackermann S. 47.

54 Me. *ọ̄* ist durch *oo* wiedergegeben in den folgenden Beispielen, die aus **Yorkshire** stammen: *broother* L Gr 12; *moother* ibd. Die Aussprache *ŭ*, die dieser Schreibung wohl entspricht, ist noch heute vorhanden (*E D G* Index, Grünewald § 41).

55 Die Form *chuse* TJ II 111, 124 (Somerset) kam früher auch in der Schriftsprache (*N E D*) als *tšüz* vor, heute noch in Ost-Devonshire (*E D G* Index).

56 ***ọ̄* + *r*.** Für *poor* begegnet mehrfach in **schottischen** Beispielen die Schreibung *pure*: B G II 263; III 13, 14; VI 316. Auch hier hat mschott. *ọ̄* die Lautung *ü* (*E D G* S. 165; Curtis § 458 ff). Für **Yorkshire** ist einmal *pore* belegt B G IV 127. Diese Form ist dort dialektfremd (Handke 67).

ǭ

57 Am häufigsten finden wir für **Yorkshire** die Schreibung *oo*. Ihr wird, wie der Schreibung *ea* für me. *ā* ein diphthongischer Laut zugrunde liegen, dessen erste Componente ein *u* war. Wann die Diphthongierung eingetreten ist, läßt sich mit Bestimmtheit nicht sagen. Für Lincoln wissen wir es durch Gill, daß sie schon seit Anfang des 17. Jh. bestand (Luick, Unters. S. 34). Auch für Yorkshire

gilt sie, wie aus einem Dialektdenkmal hervorgeht (Handke S. 60 f.), bereits um 1700. Heute finden wir *uə* im größten Teil Yorkshires (Luick, Unters. S. 43 ff.).

Bestärkt werden wir in der Vermutung durch die andere Schreibung *uoa*. Diese weist etwa auf die Aussprache *uə* hin. *oa* deutet, wenn nicht eine Aussprache ǭ̧' (vgl. heute ǭ in *bone, toad* in sö., bezw. nö. Yks.), vielleicht einen *o*-artigen Anlaut mit *a*-artigem Nachlaut an.

hoole (whole) L Gr 147; *hoole* (hole) L Gr 147; *noo* L Gr 209; *noobody* B G III 14; IV 129; VI 335; *goo* B G IV 102, 120, 129; *droove* B G IV 102; *whool* (whole) B G IV 125; *tuoad* L Gr 74, 79; *whoam, hoam* L Gr 24, 66, 85; *soa* L Gr 143; *haome* B G IV 102 (in East-Riding nach *E D G hwome*, also steigender Diphthong, vgl. auch unter *ā*); *gwain* (going) B G IV 125 (dazu *E D G* § 121).

58 In den Beispielen aus dem **Süden** (Somers.) finden wir das me. ǭ durch *uoa, uo* wiedergegeben, also mit *u*-Vorschlag. Zweifellos soll dadurch die Aussprache *uə* ausgedrückt werden, die wir heute neben ǭ, *oe*, ō noch in West-Somerset finden. (Luick, Unters. 41.)

cuoat, quoat, petticuoat T J I 208, 263; *huome* TJ I 263; IV 120; IV 237; *guone* TJ IV 135; *Juones, Jouones* TJ IV 251; TJM 18, 31; *ruoad* C F; *tuoad* T J IV 57; *cuoch* B G 143; *foalk* H H 142, 144; *whoalsume* H E 144; *zoa* ibd. Eine Schreibung wie *whoalsume* beweist, daß ǭ > *uə, uə́* entwickelt war. — *oo* in *hoop* (hope) C F 143; *zoo* H H 146.

59 *gu* (go) TJ I 208, 108; *zu* (so) TJ II 44, IV 159, 163. Elworthy verzeichnet die Form *gū*; für *so* belegt er nur *zu* (No. 32), welches die in der Unbetontheit entstandene Form darstellt. Die Lautung dieser Formengebung läßt sich wohl nicht mit Bestimmtheit feststellen. Neben *gū* steht in West-Somerset *gœ*. Für *zu* ließe sich ja einfach Schwachton annehmen. Doch vgl. die Belege:

„the skin o'er he shall ha, and *zu* you may tell'um" T J II 44;
„ . . . I would marry my daughter *zu*?" TJ IV 169.
„*Zu* much on t'other side" (zu = too) T J IV 163; also alles Fälle, wo gerade der Ton auf *so* liegt.

ǭ + *r* **(Süden)**: *muore* TJ IV 108; *stwories* TJ M 18. Hier zeigt sich kein Einfluß von *r* wie in der Schriftsprache, also ǭ auch hier > *uə*. 60

ǭ + ***ld.*** Bemerkenswerte Schreibungen finden wir für **Yorkshire**: *oul, owl, oal.* In der Schriftsprache war im 18. Jahrh. die me. *ǫu* entsprechende Lautstufe ǭ. Unsere Schreibungen deuten dagegen auf die Erhaltung des Gleitlauts *u.* Es sind alles Beispiele mit secundärem *ou*, also ae. *a* + *l*, *ea* + *l*: *ould* L Gr 85; *bould* L Gr 210; *howl'd* L Gr 66. Heute ist in der Mehrzahl der Lautformen dieser Wörter in Yorkshire das *l* geschwunden, *oul* neben *oal* in *goalden* L Gr 10 deutet auf ǭ*l* oder *oəl.* 61

Die Schreibung *toold* T J M 18 (**Süden**, Somerset) gibt wohl die noch heute in diesem Gebiet gebräuchliche Form *tuɒld*, damals etwa *túəld* wieder. *E D G* Index. 62

ū

Schottland: Die Schreibung ist in den in Betracht kommenden Beispielen *oo*: *aboot* B G III 34; *accoont* H Cl 248; *booels* H Cl 244; *hoose* H Cl 244; B G VI 317; *hoo* B G II 255, 261, 262, 263, VII 301; *doon* B G II 262; *noo* B G VII 301, H Cl 321; *oot* B G III 13; *pooer, pooerful* HCl 244, 245; *gunpooder* BG III 323; *sooth* B G VII 229. In Schottland ist noch heute me. *ū* als solches erhalten. 63

Yorkshire: Das me. *ū* erscheint hier als *aw, au,* (*eaw*), *oo*: *Lawse* L Gr 66; *haw* L Gr 182; *yaw* (you) R R V 110, 122; L Gr 143, 147, 182, 209; *yawrs* 64

(yours) L Gr 209; *waunds* R R V 98; *keawes* (cows) L Gr 24, vgl. dazu § 85; *boos* 'Zechgelage' B G IV 68; *hool*-cheese (afrz. huller) 'Heulkäse' (vgl. deutsches Babbelwasser) L Gr 143 (vgl. auch § 22).

ai

65 Das Wort *own* (ae. *āgen*) erscheint **schottisch** als *ain* H Cl 244, 325, was wohl auf die Lautung *ēn* deutet, vgl. Mutschmann § 12 ff.

Für **Yorkshire** haben wir in dem Wörtchen *nay* (me. *nai* vom dänischen *nei*) die Schreibung *naay* L Gr. 21.

66 *ai* + *st.* Fürs **Schottische** findet sich die Form *maister* B G III 27, 244; *maistrese* B G II 253, 261; *mester* H Cl 244, vgl. dazu Steiger § 70; Müller S. 65 nimmt für *mester*, das wohl Kürzung von *mester* unter schwachem Ton (vor Eigenname) ist, Fortleben von afrz. *mestre* an.

67 Aus dem **Süden** und **Yorkshire** finden wir die Form *measter* T J II 108; L Gr 66, 74, 76, 154; R R VII 136. *miəster* findet sich heute noch in süd. Somers., n. u. ö. Hrf. Wenn sie auch heute nicht mehr im Mittelland und Norden vorkommt, so können wir, wenn wir keine Inkonsequenz des Dichters annehmen wollen, an eine frühere weitere Verbreitung dieser Form denken.

eu, ǖ

68 Im **Schottischen** findet sich die Form *troth* (me. *treuthe, trouthe*) B G VI 316, 335, III 35, H Cl 244.

Die Schreibung *shoore* (sure) B G III 34 gibt wohl die Lautung *šuər* wieder.

au

69 Die Schreibungen für das **schottische** Gebiet sind *au, ao, aw.* 1) mschott. *au* > ae. *ā* + *w*: *knawe* L Gr 182 (ae *cnāwan*); *saowl* (ae. *sāwol*) L Gr 50; *snaw*

(snow) B G III 14; *thraw* B G III 34; 2) mschott. *au* < ae. *a* + *l*: *auld, auway* (always) B G VI 313; *caw* (call) B G III 244; *hauld* H Cl 249; *saut* (salt) BG III 35; *shauna* (shall not) BG III 34. Heute steht in diesem Gebiet die Aussprache $\bar{a}$ neben $\bar{\varrho}$; *E D G* Index Murray 117, 123. In *braw* (brave) B G III 244 ist *au* aus *a* + *v* entstanden (Mutschmann § 200).

Die Beispiele aus **Yorkshire** und **Somerset** zeigen die Schreibung *aa*. 1) primäres *au*: in *laa* (law) T J IV 106 (Som.), *laayer* L Gr 66, 67, 150 (Yks.); 2) secundäres *au*: *aal* H H 153; *befaalen* H H 146; *caal* R R V 138; J A II 2, 3, 4, 5; *taak* (talk) H H 143; *waak* (walk) H H 146. Die Aussprache dieser *aa* war wohl $\bar{a}$. Diese Aussprache ist heute größtenteils veraltet oder ganz verschwunden in den erwähnten Gebieten (*E D G* Index). 70

Vokale unter schwachem Akzent.

Diese Vokale erscheinen in nebentonigen Silben oder in minderbetonten Wörtern abgeschwächt oder sie sind überhaupt ganz geschwunden. 71

$\check{i}$ vorhochtonig als *e*: *delémma* H Cl 244; geschwunden ist es in *tes* (it is) B G III 34; nachtonig als *a* (wohl *ə*) *possable* H Cl 244; *E D G* § 229; the terminations -able -ible -are alike -b'l, as in *visible, feasable* (Murray 135). — *i* > *e: nothen* (nothing) B G VII 113. — Bei *delemma* kann *e* für *i* auch verkehrt sein, weil es ein dem Sprecher ungeläufiges Wort war. — Als unbestimmter Laut erscheint $\check{i}$ unter dem doppelten Einfluß von Schwachbetontheit und vorausgehenden Labial in *wuth* (with) B G VII 229, *othout* (without) B G IV 129.

$\check{a}$ schwindet durch Aphärese *'pothecary* 'Apotheker' L Gr 154, *'prentice* 'Lehrling' P P 351 (Horn § 121). Der Kindersprache gehört an *mamy* 'Mama' L Gr 24, Mowbray II 160; vgl. deutsches Mutti.

been erscheint als schwachbetontes Wort als *bin* T J M 18. — *um* ist die schwache Form des Dativs *him*: *vound'em* T J IV 253; *o'um* T J IV 158, 159 R R VI 155 (Plural, ae. *heom*).

B. Konsonantismus.

Labiale.

72 *f*. Anlautend > *v*, ein Lautwandel, der sich früher über den ganzen Süden erstreckte, heute z. T. aber wieder beseitigt ist (*E D G* § 278). Beisp. für **Somerset**: *veather* T J I 175; *vamily* I 169; *varden* 'farthing' IV 60, 106; *vetched* IV 115; *vine* IV 106; *vinger* IV 163; *vight* I 167; *vurst* 'first' I 169; *vind* I 263, II 44; *vorty* IV 159; *vools* IV 251; *voke* 'folk' I 169, II 43, IV 120, 135 usw.; *volks* TJM 18, 31, 243; *vondness* T J II 7; *voot* IV 106; *bevore* IV 163; *vorwards* II 108; allgemein: **Süden** *vomily* P P II 312; *vellow* II 312. Folgende Formen finden sich in den Reden der Personen aus **Yorkshire** und sind als f a l s c h aufzufassen: *vaith* BG IV 125; *vast* ibd., LGr 66; *vather* LGr 209; *vetch* RR VI 152; *vear* LGr 85; *vavour* L Gr 85; *varthing* C F 144; *vinger* B G IV 125; *vire* L Gr 66; *vitten* B G IV 125; *vig* L Gr 34; *vine* L Gr 85; B G IV 124; *vurst* L Gr 18; *volks* B G IV 127, L Gr 74; *vor* B G IV 68, L Gr 10, 12, 21, 74, 143; *vorty, vorteen* L Gr 12, B G IV 124; *vood* L Gr 24; *vound* B G IV 102; *vrench* C F 413; *vreehoulder* L Gr 85.

73 *f* schwindet in *ater* (after) B G IV 143; *a'ter* L Gr 156. Vgl. Grüning § 31 und *E D G* § 279: *f* schwindet vor *t* in *after* „in the eastern, midland, southern und southwestern counties“.

v schwindet (in Sc. u. n. Cum., *E D G* § 279) in *siller* (silver) B G III 14, IV 34, VI 322; Grüning § 362. 74

Es wird vokalisiert in *brave* > **brau*; daraus *bra* B G III 13, vgl. Mutschmann § 200 und oben § 69.

v schwindet inlautend vor Liquiden und Nasalen auf allen Gebieten: *ne'er* L Gr 85, H Cl 325; *e'er* L Gr 74; *gi'en, gin* T J IV 10, 272, L Gr 24. Außerdem auslautend in *have* und *give*: *ha'her* T J II 82, IV 252; *ha'um, ha'un* T J IV 274, 251 *she would ha reason* T J IV 163; auch vor anlautendem *th*: *ha'the* T J IV 106; *ha'thee* IV 274, 275, 276; B G IV 124. — *ge'her* T J II 43; *gie* B G IV 68, 125; *gee a* T J IV 106 wohl gekürzt aus *gīve* (Luick, Unters. 283). *v* (< *f* in Schwachbetontheit) schwindet ebenso, ursprünglich vor Kons.: *o'zuch* T J II 10; *o't* T J I 175; *o'ur, o'er* T J II 7, 44, IV 236; *o'um, o'un* I 175, 194; IV 253, L Gr 85, R R VI 150.

wh erscheint als *f* in *fat* (**Schottland**) R R V 138, in manchen Gegenden noch heute; *E D G*, Murray 237, Mutschmann § 197. 75

Dentale.

d tritt an in *schollards* H H 147; T J IV 10, 120; Jespersen, *M E G* 7, 63 erklärt es als Suffixvertauschung nach *coward, drunkard* usw. Es tritt an nach *n* in *gownd* T J I 169 (Horn § 188; *E D G* § 306). 67

d fällt ab nach *n* (Horn § 187, *E D G* § 307), betont: *kine* 'gütig', *kine* 'Art', TJ IV 150; unbetont: *an* (if) H H 143; B G VII 394; *an* 'und' B G III 13. — *dn* > *nn*: *dinna* (did not) B G II 262 (Horn § 182).

t tritt an durch falsche Abtrennung: *t'other* (that-other) TJ IV 163; JA II 20. 77

th. *rth* > *rd*: *varden* (farthing) T J IV 122, vgl. Horn 200_2, Anglia XXXV, 377. Im Anlaut: *dree* (three) TJ IV 236; *E D G* § 311: findet sich noch heute in

So. In *fader* Mowbray II 160 ist *d* wohl nicht erhalten, sondern Lautsubstitution der Kindersprache; *d* in Glo. heute *væđer* und *vieđer.*

th schwindet schwachtonig vor Konsonanz: *wi'n* (with him); *wi'yon* T J II 44; *wi'all* H H 144; *wi siller* B G III 14; vgl. Grüning § 141.

79 *s* > *z*: **Süden (So.)**: *zame* B G IV 135; *zarten* B G IV 125; *zay* B G IV 102; *zend* B G IV 125; *zee* T J I 263; II 63; IV 120, 158, 163, T J M 31, 245; B G IV 127; P P II 312; *zet* T J I 208; *zea* R RVI 150; *zilly* B G IV 127; T J M 18; *zinking* T J II 43; *zo, zu* T J II 44; IV 159, 163; T J M 18; *zoo* B G IV 125; *zoober* (sober) B G IV 143; *zort* B G IV 120; *zuch* T J II 108; IV 163; T J M 246, 286; *zome* T J M 245; *zoldiers* T J M 243; *zun* R R VI 150; *zure* T J M 243. Von der Aussprache *zure* findet sich in *E D G* Index keine Spur; die Form ist offenbar verkehrt gebildet.

Yorkshire: *zaying* L Gr 85; *zirreverence* L Gr 147; *zow* L Gr 85, 147; *hirzel* B G IV 120; *himzel* B G IV 102. Auch die Beispiele aus B G IV finden sich teilweise im Munde von Personen aus Yorkshire. In diesen Fällen ist es aber reine Nachahmung des Sprechers aus dem Süden durch den 'Yorkshireman', zu humoristischen Zwecken, vgl. B G IV 68 ff.: a baronet, in the same broad dialect as the girl's (das Mädchen stammt aus dem Süden). In den übrigen Fällen sind f a l s c h e Formen anzunehmen.

80 **š**: *zhee* B G IV 68; *zhow* B G IV 68. Die Neigung zu diesem Lautwandel *š* > *ž* besteht anlautend noch heute „in Glo. and the south-western dialects" *E D G* 337; vgl. Eckhardt, Dialekttypen § 114. Bei *she* kommt die Unbetontheit als Grund hinzu.

Liquide.

81 ***l*** schwindet in der ungeläufigen Lautgruppe *lnt: wounot* H Cl 321; *woan't* R R V 98, 110; *wunt* T J I 274; *won't* J A II 2 (Horn § 232). — Auch sonst

schwindet *l* in der Unbetontheit vor Dental: *shat* (shalt) L Gr 83, 84; T J II 82; IV 57; *wut* (will) T J IV 57, 276; *a'those* (all those); vgl. *E D G* § 253. *l* schwindet in *ca* (call), *ca'um* H Cl 242; in *saut* (salt) B G III 35, *auway* (always) B G VI 313 (§ 69).

r. *fellor* C F 144; die Form besteht noch heute (*fellə*) *E D G* Index. Vgl. Jespersen M E G 9. 232. — *r* schwindet in unbetonten Wörtern vor Konsonanten: *at'n't* (art not) T J IV 60; *for att* (for art) T J I 263; *an't* (are not) L Gr 12; *E D G* § 260. — Assimilation liegt vor in *trantrum* (= tantrum) 'Anwandlung von schlechter Laune' L Gr 34. 82

Nasale.

m schwindet (vor konsonantisch anlautendem Wort?) in *come*: *co to* (come to) T J IV 88; *m* ist in *come* heute geschwunden in Cum., Wm. und Teilen von Yorkshire (*E D G* § 265). *m* erscheint in *howsomever* RR V 18 256; *howsoemever* LGr 108; Storm 780 nimmt an, dieses „*som*" sei nordischem Einfluß zuzuschreiben; das *N E D* schließt sich dieser Meinung an. 38

n schwindet in schwachbetontem *in* vor Kons.: *i'faith* R R V 98 (*E D G* § 271). 84

Gutturale.

k. Auf Palatalisierung des *k* deutet die für **Yorkshire** belegte Schreibung *keawes* (cows) L Gr 24. Die Lautung *kiau* besteht nach *E D G* Index noch heute in verschiedenen Dialektgebieten. Zu der Palatalisierung von *k* vgl. Horn § 241, Grüning S. 56. Keine Palatalisierung trat ein in *ilka* H Cl 321 (ae. *ilca*, me. *ilke, ilche*). Die Form *ilka* ist schottisch. Auf dieselbe Lautung deutet die Schreibung *sic* H Cl 321 (ae. *swylc*). In Schottland bestehen heute *sitš* und *sik*. *k* schwindet vor *n*: *taen* (taken) H Cl 244; *taan* T J IV 107; vgl. Horn, Gutturallaute 6. 85

g erscheint als *d* in der Kindersprache. *Dood* (*good bye*) Mowbray II 161; es liegt Lautsubstitution vor. 87

Anlautend erscheint *g* in *gif* HCl 248 (ae. *gif* = *if*) und *gin* (if) HCl 249, BG VII 301; vgl. *NED*. Horn Anglia 28, 492 erklärt *gif* neben *yif* als analogische Lautsubstitution: *yive: give = yif : gif*.

88 ***tš***. Statt *tš* erscheint *k* in *kallenge* TJ IV 107. *kallenge* ist die normannische Form, während *challenge* zentralfranzösischen Ursprung hat (*NED*); noch heute *k*- in Glo., Dor., Som., IW (*EDG* § 367).

89 ***gh*** (χ) ist in Wörtern aus **West-Somerset** und **Yorkshire** > *f* entwickelt. In der Entwickelung des χ stehen sich zwei Dialektgebiete gegenüber. Das eine hat jedes χ > *f* gewandelt, in dem anderen ist jedes χ vor *t* geschwunden, vgl. Horn § 255. *thof* though) TJ I 169, 195; IV 158, 237; LGr 85, 154; *oft* (ought) TJ II 128; *soft* (sought) TJ IV 122; *thoft* (thought) LGr II 128; *laff* (laugh) HCl 55; *loff* (loch = See) HCl 368 **(Schottl.)**. Vgl. *EDG* § *359*. Beachte die umgekehrte Schreibung *sought* für *soft* HH 153. Zu *loff* vgl. Horn § 255_2. Die Form *enow* (*enough*) geht auf me. flektiertes *inouwe* zurück, *enow* noch heute in Dial. (*EDG* Index).

90 ***h***. Anlautendes *h* schwindet überall in der Schwachbetontheit: *'er, 'um, 'as, 'ad*. Hochtonig wird *h* vorgesetzt in *heggs* BG VII 113.

Wörter in der Unbetontheit.

91 Unter ***a*** fallen verschiedene Wörter zusammen. **I.** 1. Pers. d. Pron. Pers. in **Yorkshire:** *a believe* (J) CF 143; **II.** 3. Pers. d. Pr. Pers. (he) *a says* LGr 10, *a look* LGr 50; *a saw* LGr 50; *a quakes* LGr 50; *a has* RR V 122 LGr 10, andere Beispiele RR VI 150, 152; LGr 182; *quotha* JA **(Somerset)** II 24. Sollte auch *it* > *a* werden können? *NED* sagt: *a* = he, she, they. Vgl. TJ I 175: „Hast adone a therefore many's the time and often"; **III.** *not* > *a* **(Schottland)** *munna* BG III 34; VII 229; *canna* BG III 13; VI 306; VII 301; *dinna* BG III 34; VI 262; *shanna* III 34. Diese Schreibungen geben den Laut ə wieder.

II. Formlehre.

Substantiv.

Erhaltung des alten Plurals, wie noch heute allgemein in den Dialekten, haben wir in *housen* (**Yorkshire**) L Gr 24. Vgl. *E D G* § 379. 92

Steigerung der Adjektive.

Doppelte Comparation liegt vor in *most whitest* T J I 194 (**So.**); *most handsomest* T J I 184, 194 (**So.**) *most properest* J A 159 (**So.**); *sweetest temperedest* T J I 195 (**So.**); *best naturedest* T J I 195 (**So.**); *much more properer* H H 142 (**Schottl.**). Die Beispiele zeigen neben der doppelten Steigerung germanische Steigerung, z. T. auch da, wo die Schriftsprache heute frz. Steigerung anwendet, vgl. *E D G* § 398. 93

Adverb.

Adjectivische Form zeigt das Adverb *sweetest* (in *sweetest temperedest*) T J I 195, vgl. *E D G* § 444. 94

Pronomen.

Personalpronomen. 95

Singular. 1. Person. (**Yorkshire**) schwachbetont *a* (Nom.) C F 143; *ma* (Acc.) L Gr 147. Die Formen haben wohl den Lautwert *ə* und *mə* (*E D G* § 403).

2. Person. *thee, thou, ye, yee* (Nom.) L Gr 66 (**Yorkshire**); T J IV 117, 175, 251 (**So.**); *thee* (Dat.) L Gr 182 (**Yorkshire**); *thee* (Acc.) T J IV 117 (**So.**); *E D G* § 404.

3. Person. Mask. *he, a* (Nom.) L Gr 10 (**Yorkshire**); *o'um* (Gen.) T J II 7, 44 etc. (**So.**); *'um, 'en, 'n* (Dat.) T J IV 10, *'um, 'en* T J IV 274 usw.; Fem. *she* (Nom.) überall; *o'ur* (Gen.) TJ II 7, 44 usw.; *her, ur, er* (Dat.) überall, ebenso *her, 'ur, er* (Acc.) überall. Vgl. *E D G* § 405 ff.

Plural. 1. Person. *we, us* (Nom.) TJ I 194; *us, we* (Acc.) L Gr 108, **(So.)**; C F 147 **(Yorksh.)**

Kasusverschiebung: Nom.-Plur. *us*: gentlefolks are but flesh and blood no more than **us** servants; TJ I 194; Acc.-Plur. *we*: the peace is upholden by **we** magistrates L Gr 108 und: There be abundance of **we** English that seem to be ashamed of their own country C F 147.

3. Person. *o'um* (Gen.) TJ IV 158, 159; R R VI 155; *um* (Dat.) *em*, (Acc.) TJ IV 253 **(So.)**, vgl. *E D G* § 410; Jespersen, Progress in Language § 351. Die Singular-Acc.-Form *'un* ist Fortentwicklung von ae. *hine*, die Plural-Dativ-Form *'um, em* Fortsetzung von ae. Dat. Plur. *heom*.

Demonstrativpronomen.

96 Altes *thilk* ist fortgesetzt in *thick* TJ II 108 **(Somerset)**; *E D G* §§ 416 ff.

Im **Norden** finden wir das Pronomen durch *here* und *there* verstärkt, *E D G* §§ 416, 417. *this here* magistrate's authority L Gr 108; *this here* world L Gr 85; *this here* land L Gr 108; *this here* county L Gr 85; — *that there* surgeon L Gr 11; *that there* wiseacre 74; *that there* king's peace 108; noch heute allgemein dial. nach *E D G*.

97 Auch substantisch steht *that* + *there*: *that there* is my sister R R VII 136 **(Yorksh.)**; vgl. celui-ci. Erhaltung des alten Dativs in demonstrativer Verwendung haben wir in: one of *them* housen L Gr 24 **(Yorkshire)**, all *them* things TJ I 169 **(So.)**; *E D G* § 420. — name of *themmun* TJ II 10; *themmin* noch heute in Glo. und Wil. (*E D G* § 420).

Fragepronomen.

98 Die oblique Form des Interrogativpronomens erscheint als *who* im indirekten Fragesatz. I know *who* I am bound and *who* I ought to curse L Gr 11 **(Yorksh.)**.

Auch für **Somerset** findet sich ein Beleg: Prithee *who* art engaged to? T J IV 276, 680 (*E D G* § 422).

Verbum.

99 **Praesens.** 1. Person Sing. *I warrants* TJ I 214; *I hates* B G VII 115; *I knows* L Gr 154; *I says* H Cl 247; T J I 195; 2. Pers.: *you nows, nose* (knows) H Cl 369; 3. Pers. Sing. (neben gewöhnlichem *s*): *knoweth* L Gr 209; *goeth* TJ II 108; 3. Pers. Plural für **Yorkshire:** they *says* L Gr 154; criminals *escapes* LGr 108, Storm 805, (*E D G* § 435); the deponants *saith* J A II 150 (**Somerset**). Nach Wright ist in So. u. Dev. die Pluralendung der 3. Pers. *ð* in der Sprache der älteren Generation. Die alte Pluralendung ist hier fortgesetzt (*E D G* § 435). Die Pluralendung *en* haben wir in: *keawes* that *gi'en* milk enough L Gr (**Yorksh.**); vgl. *E D G* § 435.

100 **Part.-Praes.** Dem schriftsprachlichen *ing* des Part. Präs. und des Verbalsubstantivs entspricht in unseren Dialekten *in*, *en*: *glancin* B G III 14; *greetin* III 34; *kipin* IV 125; *a lungen* (belonging) IV 135; *packen* IV 125; *runin* VII 115; *standen* III 244; *travellen* IV 137 (**Yorksh.**). Auch in *nothen* (nothing) B G VII 113 ist *ing* > *en* geworden (vgl. auch § 71).

101 Daneben haben wir für das Verbalsubst. die Endung *-ing*: *a napping* (on, at) L Gr 209; *a drubbing* L Gr 182 (**Yorksh.**); *a spinning* H Cl 321 (**Schottl**).

102 **Präteritum.** Das schwache Präteritum breitet sich auf Kosten des starken aus. **So.**: *zeed* (saw) TJ IV 158; *gid* (gave) TJ IV 105; *know'd* TJ IV 158. Neben *give* stand ein Infinitiv *gee;* dazu ist *gid* wohl neues Prät. Doch kann *gid* auch aus *gi'd* (gived) entstanden sein (vgl. § 74, Lautlehre!). Vgl. *E D G* §§ 428 ff.

103 **Part.-Praet.** Erhaltung alter Formen haben wir in: *upholden* L Gr 108; *holp* (helped) L Gr 157 (**Yorksh.**). Das alte Präfix *ge-* ist bei dem Part.

Prät. als *a-* erhalten in: *a got up* T J IV 60; *a-harkened* T 169; *a-licked* II 43; *a-spoiled* II 43; *a-taught* II 43; *a-lived* IV 108; *a-taan* (taken) IV 106 **(So.)**.

104 **Alte Verba** sind erhalten im **schottischen** Gebiet: *gang: ganging* B G II 262, *ganged* B G III 14, *he gangs* H Cl 321, B G III 13, 244 (ae. *gangan*); *ax* (ae. *axian*): she *axes* B G IV 120; *ken* (ae. *cennan,* an. *kenna*) B G IV 317.

Erhalten ist auch ae. *afaered* in *afeard* statt *afraid* R R V 98 (Storm 798).

be

105 **Praes. Ind. Singular:** 1. Person: *I'se* R R V 98 *I'm* L Gr 209 **(Yorksh.)**; 2. Person: *at* you *bin* H H 143; *be, beest* TJ II 108 **(So.)**, R R VI 150 **(Yorksh.)**, 3. Person: *be, he's* R R VI 150 **(Yorksh.)**. In der 2. Person steht in unseren Beispielen *you* mit *be, thou* mit *beest.*

Plural. 1. Person: *be, 're* L Gr 24; H Cl 321. 3. Person: *be* H Cl 479; TJ II 10; L Gr 24. Der Ersatz von *are* durch *be* kann dialektisch und vulgärsprachlich sein; vgl. Eckhardt §§ 155 i, 298, 140.

Praes. Conj. *an you been* R R VI 150; *been* für *are* als Indikativform früher gebräuchlich (*N E D* I 716, Franz § 16 Anm.).

106 In der **Verneinung** finden wir folgende Formen: *I'an't* L Gr 53 (I am not); *it bean't* L Gr 182; *it y'ant* (it is not) L Gr 143; *it an't* L Gr 74, C. Fath. 144. Storm 710 belegt mehrmals die Form *int* (is not), *E D D* die Form *yeant* (is not), für Glo.: *it yent yunt*, Oxf.: *e'yent, chent.* Vgl. auch G. Made, Das Verbum Substantivum im Englischen, Diss. Gießen 1910. — Fragend verneint: *bent I?* T J IV 159 **(So.)**. — Präs. Conj.: *it bean't* L Gr 147, 182 **(Yorksh.)**.

107 **Praet.** Vom gewöhnlichen Sprachgebrauch abweichend ist die Form *you was* TJ I 169 (**So.**) im Indik. und *you was* L Gr 182 im Conj. (**Yorksh.**).

have

108 Unsere Texte zeigen für das Präsens sowohl im Singular *have* als im Plural *has* (**Yorksh.**): *he have* L Gr 108; *we has* L Gr 108, daneben *he hath;* E D G § 435; verneint: *he han't* R R VI 21 (Storm 710). Praet. (**So.**) *-'d* TJ II 43. Infinitiv *ha'* TJ IV 271; zum Abfall des *v* vgl. Horn § 139. Schwachbetont erscheint *have* als *a* H Cl 4; N E D (vgl. oben § 74, Lautlehre!).

do

109 Es finden sich folgende Formen: (**Norden**) *do'stn't* C F 143; *she don't* H Cl 122; *they doon* H H 144 (*E D S* §§ 435, 436); *a(it) doan't* L Gr 182. Daneben die schwache Form *d'* in *d'ye* B G IV 129; H Cl 244 und *d'off* thy quoat TJ I 263 (**So.**). Sie bestehen noch heute (*E D G* Index). Imper. *dinna* (do not) B G III 34 im Munde einer Schottin.

shall

110 111 Wir finden für den **Norden** folgende Formen: *I'se* (I shall) (enklitisch) L Gr 73, 143, 182; R R V 122; H Cl 325; *I sal* B G VI 335; *ye sal* VI 317. Über *sal* < *shall* vgl. Horn, Gutturallaute S. 26. *se* ist tieftonige Form (< *sal*).

you shoulds be L Gr 108 ist offenbar an *thou shouldst* angeglichen. Die alte Form *shill* scheint noch vorzuliegen in der Redensart *shilly-shally* (shall I) im Reim zu dilly-dally. Der Sprecher ist Western aus **West-Somerset.** *E D G* belegt *šil* für Südost-Cornwall., *šil* für Ayr. und Dev.

mun

112 Es findet sich für den **Norden** mehrfach das heute nördlich und mittelländisch gebrauchte, auf das alt-

nordische zurückgehende *mun* in der Bedeutung '*must*' in: *I mun* L Gr 73, 182; she *mun* B G III 14; vgl. *N E D.*

may

113 **Praet.** *mought* L Gr 147; C F 144 heute nur in sw. Yorkshire (*E D G* Index); Eckhardt §§ 217, 334.

will

114 **Praesens.** *I wool, I wull, I'll* L Gr 182; TJ IV 40, 118; IV 251; *you wool, you'll* P P 65, H Cl 321; *a'wool, he'll* P P II 292 und sonst. Die Form *wot, wut* wohl < (thou) *wolt* TJ IV 276. Verneint (**So.**) *wunt you* TJ IV 274; *You wount* J A II 2 (< *you wol not*).

Praeteritum: In allen Personen kommt *'d* vor TJ IV 163; IV 251; L Gr 85; 210. Fürs **Schottische** ist Form *I wad* belegt H Cl 321. Die Form ist noch heute im Norden verbreitet (*E D G* Index).

Bemerkungen zur Syntax.

115 Der bestimmte Artikel findet sich vor Vornamen (wie im Deutschen): *from the George* J A II 199; *E D G* 372, h. Er fehlt: *I can tell you landlord is a vast comical bitch* TJ IV 165; *E D G* 374.

116 Die Verwendung des sächsischen Genitivs illustrieren folgende Beispiele: *a fox's tail* L Gr 74, *the heart's blood* T J I 192, *in your fool's head* R R V 152, *mamy's and mine and Dick's and my two little sitsers at hoam* L Gr 24 (Gruppengenitiv), *we have been afraid of a son of a whore of a bastard of somebody's* T J V 158.

117 Verneinung des Verbs ohne *do* zeigen: *I care not* L Gr 85, *I value not* L Gr 85. Andererseits findet sich *do* bei Verneinung des Hilfsverbs: *I don't ha the la* T J IV 106.

as how wird als Konjunktion gebraucht L Gr 108, 143; Storm 803, 998[3] nennt es vulgäre Form analog *comme quoi.* 118

An Stelle von *if* erscheint *if so be* L Gr 110, 150, H Cl II 351 (= a somewhat rhetorical equivalent of simple *if N E D*). 119

Ein doppeltes Subjekt haben wir in *the Lord he knows* L Gr 209; *thof God he nose* H Cl 479. Unausgedrücktes Subjekt zeigen die Beispiele: *I thought hadst* TJ I 209; *I warrant hath* II 214; *as well as wast* II 40, 76; *what art dumb* II 72; *If wot* IV 57; *Prithe, wont not persuade me canst not ride* IV 60. Dieses Beispiel zeigt auch Auslassung der Konjunktion *that.* Parataktische Satzverknüpfung zeigt: . . . *to desire to leave your ladyship; because as why, I should never get so good a place again* TJ I 197. 120 121

Konstruktionsmischungen haben wir folgende zu verzeichnen: *I was a hoped* TJ IV 235 aus: *I had a hoped* + *I was (a) hoping. You must have to doing* TJ II 169 aus: *You must be doing* + *You must have to do; I never was a dremd* TJ IV 122 aus: *I never have adremd* + *I never was a dreaming. It shall not be lost blood to me* L Gr 11 aus: *It shall not be let blood to me* + *I shall not be lost blood.* 122

Bemerkungen zur Stilistik.

Dialektische Züge verraten sich nicht nur in der Lautgebung, Formen- und Satzlehre, sondern auch im Stil. So ist volkstümlich die **Häufung der „Phrase intercalée“**. Honour: *„ha! says I, Mr. Jones, what's the matter? A penny for your thoughts, says I.“* TJ I 196; a cornet said: *„D-n my blood, says he, where did you find my standard, says he? D-n my blood, said I, where said I, did you lose it, said I? That 's nothing to you, says he, 'tis my standard, says he, and by G-d I'll have it says he. D-n-tion seize me says I if you shall says I till I have first delivered it to the general says I.“* R R VII 97. 123

Ein weiteres Kennzeichen volkstümlicher Redeweise ist die Häufung der **Beteuerungen**. „*I assure you my dirty cousin! thof his skin be so white, and to be sure it is the most whitest . . .*“ TJ I 194. „*I in love madam! answers she, upon my word, ma'am, I assure you ma'am, upon my soul, ma'am I am not.*“ TJ I 194. Schließlich sei noch die fortgesetzte Einleitung der Sätze mit *why* erwähnt. *Why, ma'am; he came into the room, answered Mrs. Honour.* TJ I 195. *a country fellow: Why, measter, cries the fellow, you must . . . — Why, you be going away from Bristol — Why, you must keep the strait road — Why, don't you know Measter Jim Bearnes?* TJ II 108, 109.

Der Dialekt in Briefen.

In diesem Teil werden die Mundarten, soweit sie 124 in unseren Texten in **Briefen** begegnen, grammatisch dargestellt. Zu der Einleitung zum II. Abschnitt fügen wir hier noch folgendes hinzu. Die Sprache, die wir jetzt darstellen, ist mehr vulgär als dialektisch. Smollett hat, besonders in H Cl, dem Wortspiel und dem drolligen Wortwitz manches Zugeständnis gemacht. Die Sprache mancher Briefe aus H Cl erinnern an die „Freiwilligen Schulaufsätze des Quartaners Fritz Tintenklexer", wie man sie in Zeitungen lesen kann. Die Mundart ist hier meist schottisch (Smolletts Heimat war Schottland). Die Schreibungen sind teils phonetisch mit schriftsprachlicher Lautung (*byebill* = Bible), teils dialektisch (*huom* = home), teils vulgär (*Providinch* = Providence) und teils humoristisch. Wo im folgenden nicht besonders bemerkt, stammt die Mundart von Personen aus **Monmouthshire.**

I. Lautlehre.

A. Vokalismus.

1. Vokale in hochtoniger Silbe.

i

125 *litel* H Cl 3 ist wohl nur phonetisch geschrieben. *hysterics* erscheint als *astericks* H Cl 3. Es ist ein der Schreiberin ungeläufiges Wort. Es lautet ähnlich wie *astericks* 'kleine Sterne'.

126 ***l* + *i* + Labial, Labial + *i* + *l*, *i* + *l*: *i*** erscheint hier verdumpft. *lubbertea* (liberty) P P I 297; *mullaner* (milliner) H Cl 55; *sulfur* (silver) H Cl 500. Es liegt wohl ein *ʋ*-artiger Laut vor. Vgl. *E D G* § 68. *liberty* wurde homonym mit *lubber* + *tea*, *silver* mit *sulphur*.

e

127 Es erscheint als *ĭ* vor Nasal und vor *l*: *minchioned* (mentioned) H Cl 369; *tindor* (tender) 369; einmal für **London** belegt *sinsible* J Wild 126; *smill* (smell) H Cl 480; *spill* 480. Der Lautwandel ist noch heute sehr verbreitet nach *E D G* §§ 52, 55. In *imminent* (statt eminent) H Cl 151 liegt Vertauschung mit diesem vor. In *gitt* (get) Clar. Harl. II 351 lebt vielleicht ae. *gitan* fort.

Für den **Süden** sind belegt die Schreibungen *latin* (letting) P P 297 und *to lat* (let) L Gr 150: *lat* aus ae. *lǣtan* auch früh-ne. (*N E D*).

128 ***ĕ* + *r* > *a***, abweichend von der Schriftsprache in folgenden Wörtern: *parson* (Person) H Cl 433; *sarment* (sermon) H Cl 216; *sartain* (certain) H Cl 432, H L Gr 150; *sarvint* (servant) H Cl 4, Cl Harl II 351; *parfect* H Cl 478; *varsal* (universal) H Cl 149; *sarched* (searched) H Cl 96; *larning* H Cl 480; *conzarned* L Gr 150. Diese Erscheinung ist noch heute in den Dial. allgemein verbreitet, vgl. *E D G* § 210.

Umgekehrte Schreibungen liegen vor in: *kergo* (cargo) H Cl 387; *kerkase* (carcasse) H Cl 310.

a

129 ***ă* > *ĕ*** vor und nach Palatal (Storm 813): *ketched* H Cl 95 (Horn § 413); *fect* H Cl 195; *cheket* (jacket) H Cl 500. Dialektisch wird auch sonst *ă* > *ĕ*. Folgende Wörter deuten vielleicht darauf hin: *head* (hat) H Cl 3; *edmiral* H Cl 369; *E D G* § 23. In *exzess* (access) ist an Vermengung der beiden Fremdwörter zu denken. Umgekehrte Schreibungen liegen vor in: *axerciese* H Cl 56; *assings* (essence) H Cl 434. Letzteres war der Schreiberin ein ungeläufiges Wort. Zu *yallow* H Cl 54 vgl. Horn § 31, Litbl. 23, 159.

130 ***ă* + *r*.** *fur* (far) H Cl 432 ist eine Neubildung aus *further;* dial. noch heute *E D G* Index.

Die Form *nurro* (< *ne(v)er a: there is nurro geaks*) HCl 310 muß entweder aus einem Gebiet stammen, wo *e + r + Vokal* und *u + r + Vokal* ähnlich klingen (gleich sind sie nach *E D G* nirgends), oder wir müssen an unvollkommene graphische Wiedergabe des Lauts durch die ungebildete Schreiberin denken.

o

131 Beispiele: *cloak* 'Uhr' P P 297 (vgl. *N E G* clock, cloak); *loadge* L Gr 150.

Auf mundartliche Entwicklung von *ŏ* vor *ng* deutet *belunging* J A II 150 (*E D G* § 32). Vgl. schriftsprachlich *among* Horn § 60.

u

132 *i* statt *u* erscheint in *ditch* (dutch) H Cl 480; *kimfittable* (comfortable) 433; *kiple* 367, 479, 499; *kiver* 309, 432; *shit* 3, 433. *shit* erklärt sich aus ae. *scyttan, kiver* afz. *cuevre,* me. *kę̄vre.* In den anderen Beispielen scheint Smollett speziell **schottische** Lautformen angewandt zu haben: schott. *u* > *i* *E D G*

§ 100. *ditš* belegt neben *dutš* Butler 1633, vgl. die Ausgabe von Eichler, S. 30_{17}. *kiple* stammt von lat. *copula,* afrz. *cople, cuple.* Daneben stand auch Dehnform (cǭple?), vgl. Behrens, Frz. Stud. V, 113. Im 16. Jahrh. ist *coople* belegt (*N E D*). Ging die Entwickelung von *coople* über *cüple* > *kiple* (*mōđer* > *mither*)? *D D* verzeichnet die Form für Schottland und East-Anglia.

133 L a b i a l ***u* + *l***: *fool* (full) H Cl 387. Die Schreibung deutet wohl auf Dehnung, wie sie dialektisch heute noch vorkommt (*E D G* Index).

u* > *o (*E D G* § 218) in *botcher* (butcher) H Cl 387. In *bottler* (butler) H Cl 500 haben wir Anlehnung an *bottle.*

Für den **Süden** ist belegt *loav, loaf* (love) JWild 120, P P 297.

ī

134 Der Laut ī liegt vor in *creesis* H Cl 434; vgl. *obleege,* Storm 819.

Für **Yorkshire** haben wir die Schreibung *ai: kaind* L Gr 150, *laife, mai, sqaire* L Gr 150. ī > breitem *ai,* nicht *ei,* wie damals in der Schriftsprache.

Für den **Süden**: *koind* P P I 87; vgl. § 45.

Eine Kürzung scheint vorzuliegen in *fitting* (fighting) J A II 198. Nach *E D D* kommt diese Form heute nicht mehr vor. *N E D* kennt nur prt. *fit* für 18., 19. Jh. Vielleicht wäre bei dem Praes., Inf. an Analogie zu *hit* zu denken.

ē

135 In *dissent* (decent) H Cl 500 liegt Verwechslung der Fremdwörter vor. — *neglejag* (negligee) H Cl 3 ist plonetische Schreibung.

136 ***ę̄* + *r*** > *ar*: *tares* (Tränen) HCl 480; *hare* (hören); *E D G* § 187. In *ars* (ears) H Cl 478 derbe Anlehnung

an *arse*. — *raisins* 'Gründe' H Cl 309 (me. *rēsouns*) wird homonym mit *raisins* 'Trauben'; vgl. Horn § 79. *playsure* P P 297 ist wohl vulgäre Anlehnung an *play* 'spielen'. *fatherbed* H Cl 386, 480 deutet auf den mundartlichen lautlichen Zusammenfall von *father* und *feather*, z. B. in Schottland (*E D G* Index).

ā

137 Fürs **schottische** Gebiet finden wir *ā* > *iə* in *grease* (grace) H Cl 217; *heaving* (having) H Cl 3; *St. Gimses* H Cl 149 (hier auch Anklang an *Jeames* = *dżimz* = liveried footman, *N E D*); *geaks* (jakes) H Cl 310. Der Ursprung von *jakes* ist unsicher, vielleicht von *Jaques*; hier bedeutet es 'Abtritt' (*N E D*). Die Lautung ist nicht schottisch, denn schottisch wird *ā* > *ẹ̄*. Dies erscheint in *naam* (name) H Cl 149, 178.

138 Für **Yorkshire** haben wir *heaving* (having) P P 297; *leady* L Gr 150; *teake* L Gr 150; *I'aive* L Gr 150; *heaving* und *I'aive* sind wohl schottische Formen; vgl. *E D G* Index.

Die Form *operition* H Cl 369 deutet auf Suffixvertauschung (nach *condition*).

ā erscheint schon me. gekürzt in *macking* Cl Harl II 351; *tacking* Cl Harl II 351; *taks* (takes) Cl Harl 245; noch heute gibts solche Formen; vgl. *E D G* Index. *ā* wird gekürzt, nachdem es durch Zurückziehen des Tones schwachbetont geworden war, in *heddick* (head-ache) H Cl 55; vgl. auch Storm 814.

ǭ

139 Beispiele für **Monmouthshire**: *coom* (comb) H Cl 151; *hoom, huom* H Cl 150, 3; *choak* (choke) H Cl 387; vgl. § 57.

[1]) Auf die lautliche Entwicklung von *a*, *ai* und *ẹ̄* werfen Licht die umgekehrten Schreibungen: *mail* (male) H Cl 55; *male* (mail) H Cl 3; *tail* (tale) H Cl 311; *vaned* (vained) H Cl 150; *Vails* (Wales) H Cl 367; *veil* (vale) H Cl 216; *meke* (make) P P 153; *fever* (favour) H Cl 54.

Steigenden Diphthong zeigt das in **südlichen** Mundarten häufige *wance* (once) H Cl 433; *wan* (one) H Cl 433; Horn § 96.

ǭ > *ɒ* liegt vor in der Gewichtsbezeichnung *stun* (stone) H Cl 218; Luick, Unters. S. 89.

ọ̄

140 In den folgenden Beispielen aus **Monmouthshire** haben wir zum Teil phonetische Schreibungen für mundartliche Kürzungen. Hier haben sich mehrfach (humoristische) Homonyme ergeben. *buck* (book) H Cl 152, 480, *cuck* (cook) H Cl 96; *futt* (foot) H Cl 150; *luck* (look) H Cl 3; *stud* H Cl 217; *tuck* H Cl 216, 433.

ọ̄ + r. *pore* (poor) H Cl 216, 369, 432 deutet auf die Aussprache *pǭə*.

Bemerkenswert ist noch *sounded* HCl 369 (swooned) H Cl 369, ae. *swóȝan* > frühne. *swound, sound*. Noch Lediard 1725 lehrt die Aussprache *saun,* die Walker 1791 für vulgär erklärt.

ū

141 *ŭ* liegt vor in *accunt* (account) H Cl 347, 498; *cunty* (county) H Cl 55.

ü

142 *ju* (< ü) verliert das *j* in *soot* (suit) H Cl 55, 368; *poor (pure)* H Cl 216; vgl. Storm 821, *E D G* § 226.

ai

143 Wiedergegeben wird me. *ai* durch *ay* in *kay* (key) H Cl 96, durch *i* in *chined* (chained) H Cl 499. Die Form *kay* stellt die bis zum 18. Jh. vorhandene, normale Form dar (Horn § 115). Eine Lautung *tšain* ist noch heute dialektisch vorhanden (*E D G* Index).

au

Me. *laughe* erscheint in unserem Text als *laff* in phonetischer Schreibung H Cl 56. *laundry* erscheint als *landry* H Cl 3. Die Form *culliflower* H Cl 310 gibt wohl die im 16. Jh. bestehende Form *colliflory* (*N E D*) wieder, *colic* erscheint als *cullick* H Cl 434 (Fremdwort). 144

II. Vokale in schwachtoniger Silbe.

i: *uneversal* I wild 110; *honey-mil* H Cl 149 = *anemil* H Cl 56 (animal); *justasses* J A II 150. *i* schwindet in *pearls* (perils) H Cl 386; *hapness* JWild 110. 145

ĕ wird vorhochtonig > *i*: *phinumenon* H Cl 152; *picklearities* (peculiarities) H Cl 499; *inchantment* H Cl 149. Lautgesetzlicher Wandel ist zwar möglich, aber nicht notwendig anzunehmen. Es sind der Schreiberin ungeläufige Wörter. *preasumption* (presumption) J Wild 110 = pre- + assumption? *genteelman* IJ IV (II 287) ist wohl Anlehnung an *genteel*. Aphärese von *e* hat *'scape* H Cl 367. 146

ă > *i* vorhochtonig: *phintastical* HCl 409; nachtonig > *i* oder *e* in *pumpy door* 'Pompadour' HCl 56; *lacksitif* (laxative) HCl 3; *scandelous* HCl 96 (Fremdwörter). In nebentoniger Silbe ferner *stomick* H Cl 56; *sarvints* H Cl 4. Aphärese des *a* liegt *vor* in *'pothecary* L Gr 154; *potticary* H Cl 96; *'prentice* P P 351. 147

o erscheint als *u* in *padluck* (pad-lock) H Cl 3, als *i* in *comfit* (comfort) H Cl 368. 148

Lange Vokale sind abgeschwächt in *heddick* HCl 55 (headache); *vally* (value) H Cl 309, 499.

B. Konsonantismus.

Labiale.

149 *f > v*: *vind* L Gr 150, *vor* L Gr 150. Die Formen finden sich im Briefe einer Person aus **Yorkshire** und sind daher als falsch anzusehen.

v schwindet in *siller;* vgl. § 74. *firchin* (virgin) H Cl 149; *fillitch* (village) H Cl 149; *sulfur* H Cl 500 zeigen wohl welschen Einfluß.

150 Für *w* wird *v* geschrieben in *Velsh* H Cl 369; *ving* H Cl 95; *vitness* 96; *Villiams* 106; *vorrant* 96; *vax* 96; *vite* 96; *vords* 152.

Anlautendes *w* schwindet vor velaren Vokalen in *velshooman* (welsh woman), *owl* (wool) H Cl 369, 106, 387; *orld* (world) H Cl 311, P P 157. Auch in schwachbetonter Silbe in *pennorth* H Cl 54, 55; Horn § 142.

Welscher Einfluß verrät sich wohl auch in *phims* (whims) H Cl 107; *got's-fey* (goat's-whay) H Cl 369 (**Monmouthshire**).

Dentale.

151 *d* schwindet nach *n* (Horn § 187) in *grinestone* (zwischen *n* und *s*) H Cl 120, unbetont in *hussban* PP 298. Umgekehrt wird es angehängt in *wind* (wine) H Cl 150; vgl. Mutschmann, Anglia Beibl. XX, 59; *windseller* H Cl 3; *drownding* H Cl 367, 478. — Statt *admonition* erscheint *ammunition* H Cl 388; *amirer* (admirer) J Wild 110 ist vielleicht verschrieben.

152 *t* fällt ab in *servan* P P 298; *talons* (talents) HCl 106; *fecks* (facts) H Cl 95; *parfeck* H Cl 473 (vgl. Horn § 183). Es tritt fälschlich an in *sarment* (sermon) H Cl 216; *shentlements* P P 154.

head wird geschrieben für *hat* H Cl 3.

153 *th*: *farder* T J IV 274; *furder* H Cl 96, 480; vgl. § 78.

In *farting, tird* H Cl 479 ist welscher Einfluß oder Schreibfehler anzunehmen; vgl. *E D G* § 314. Zu *f* wird *th* in *oaf* (oath) H Cl 96; vgl. Horn, Gutturallaute S. 91 ff.

154 ***s*** wird (silben-)anlautend zu ***z***: *conzarned, zettled, zays, zo, zaying*. Sämtliche Beispiele finden wir in Dolly's Brief aus **Yorkshire** L Gr 150 (vgl. oben § 22), sie sind sicher falsch. Merkwürdig ist *squintessence* H Cl 56; das Fremdwort wurde von der Schreiberin mit *squint* 'schielen' zusammengebracht (humoristisch); vgl. auch *E D G* § 323.

155 ***š*** erscheint als ***tš*** *languitch* (languish) Cl Harl II 351. (Suffixvertauschung?); vgl. auch *rubbidge, rubbage* neben *rubbish*.

Es erscheint anlautend ***s*** statt ***sh*** in *seeps* (sheeps) H Cl 310; *silling* (shilling) H Cl 242, 309. *E D G* § 397 H Cl 310; *silling* (shilling) H Cl 242, 309. Das Umgekehrte haben wir in *beshits* (beseeches) H Cl 218. Es handelt sich offenbar um flüchtige Schreibungen.

156 Für **Monmouthshire** wird ***dž*** durch *ch* wiedergegeben: *firchin* (virgin) H Cl 149; *imich* H Cl 500; *fillitch* (village) H Cl 149; — *lotch* P P 297, auch anlautend *checket* (jacket) H Cl 500; *churney* L Gr 182, H Cl 367. Die Lautgebung ist wohl vom Welschen beeinflußt. — Zu *brig* (bridge) HCl 325 vgl. *EDG* § 353.

157 ***tš*** erscheint als *s* in *sin* (chin) H Cl 54, 55, 368; heute haben wir dafür kein Beispiel in den Dialekten; es ist wohl nachlässige Schreibung.

158 *cox* (coach) H Cl 217, 434 ist mit *box* 'Kutschersitz' vermengt. Nach *N E D* ist *coach* seit dem 16. Jh. in England bekannt (< ungar. *kočsi*). Eine der Form *cox* entsprechende Aussprache ist heute nicht vorhanden. — Für *fetch* finden wir *fet* Cl Harl II 351. Die Form findet sich in der älteren Sprache (vgl. *N E D*) und heute noch dialektisch (*E D G* § 341 und Index). *creeter* (creature) R R V 168, H Cl 388: schon frühne. ***ūre*** > ***ur*** > ***ə***, daher wurde kein

Quetschlaut entwickelt, Horn § 151; heute ist diese Lautung in den Dial. allgemein (*E D G* § 285 u. Index). — Merkwürdig ist *coutch* (church); *crutch-yard* H Cl 478, 479; vgl. frühne. *kürtš*, Kompromiss aus *church* + *kürk* (Horn §219)? Oder verkehrte Schreibungen?

Liquide.

159 Über ***r*** in *fellor* H Cl 56; *vindore* H Cl 309; P P 297 vgl. § 82. Bei *vindore* möchte ich mit Jespersen *M E G* 13, 27 eher an Volksetymologie denken (Anlehnung an *door*), als an rein phonetische Entwicklung. In Mundarten ist die Form *wində* verbreitet (*E D G* Index). — Metathese des *r* begegnet anscheinend in *cruperal* (corporal) H Cl 96; *crutch* (church) H Cl 478, 479. Es sind dies wohl nur verkehrte Schreibungen. Präfixvertauschungen sind wohl folgende Fälle: *partect* (protect) H Cl 58; *purseed* (proceed) H Cl 387; *purtest* H Cl 479, JWild 110; *portend* (pretend) H Cl 479.

Nasale.

160 ***n*** wird durch Assimilation > ***m*** vor *f*: *impfiddle* H Cl 433; bei *infection* (affection) H Cl 434 sind zwei Fremdwörter vertauscht; ebenso bei *importunity* (opportunity) H Cl 4.

m > ***n*** vor *t* *contentible* H Cl 500.

Gutturale.

161 Anstelle von *k* tritt *g* auf in *gumbustion* H Cl 55 (Fremdwort), *frog* 'Frack' H Cl 500. („*He was dressed in a lite frog*"). Für den Wandel von *k* > *g* vgl. Ekwall, *Jones*-Ausgabe, § 623 ff. Vgl. *N E D*: frock, frog. Muret-Sanders gibt *frog* in der Bedeutung *frock* = 'Kittel', 'Waffenrock'.

162 ***-ing*** erscheint als *-in* unter schwachem Ton (Horn, Unters., 58). Die Beispiele sind aus **Somerset**: *askin* T J IV 122; *accordin* IV 122; *exception* IV 122; *varden* (farthing) TJ IV 60, 106. Für **Monmouthshire** ha-

ben wir: *lyin-in* H Cl 352; *latin* (letting) P P 297; umgekehrt *mountings* (mountains) H Cl 369; *pursing* (person) H Cl 500; *assings* (essence) H Cl 434; *baking* (bacon) H Cl 56.

163 ***gh***: die phonetische Schreibung *laff* (laugh) findet sich H Cl 55. Zu *loff* (loch) H Cl 368 vgl. § 89.

164 ***h*** fällt hochtonig, abweichend von der Schriftsprache in *at ome* TJ 122 (**Som.**) und *ole* (whole), *air, art* H Cl 369 (**Monm.**). Daher finden sich umgekehrte Schreibungen: *Haddinborrough* H Cl 311; *hezes* H Cl 432; *hanger* H Cl 310; *hearth* 310; *honeymil* (animal) 56; *heavening* (evening) P P 297.

II. Formenlehre.

165 Plurale auf *is* haben wir in *postis* PP 297; *beastis* H Cl 149. Auch in heutiger Mundart begegnen solche Formen mit *es* $>$ *iz* nach *st*, vgl. *E D G* § 378.

166 Beim Verbum haben wir schwache Präterita an Stelle der schriftsprachlichen starken: *zeed* JA II 150; *ketched* H Cl 95; *blowed* H Cl 95; *ketched* ist wohl analog zu *fetched*. Zu *fight* findet sich *fitt* H Cl 148; vgl. auch *E D G* § 425.

Part. Prät.: *com'd* Cl Harl II 351; *tuck* (taken) H Cl 216. *E D G* §§ 425 ff.

Wortbildung.

167 Präfixvertauschungen liegen vor in: *parfect* HCl 58; *purseed* H Cl 387; *purtest* H Cl 479, J Wild 110; *portend* H Cl 479; vgl. § 159.

168 Suffixvertauschung haben wir in: *monstracious* (monstrous) HCl 149; *operition* 369 (§ 138); *timorsome* (timorous), vgl. Steiger § 1416; *talons* (talents) HCl 106. — In *pistereiroes* (posteriors) HCl 479 ist ein Fremdwort verunstaltet, in *magisterial* (majestical) H Cl 149 sind zwei fremde Wörter vertauscht.

Bemerkungen zur Syntax.

169 Als Konjunktion wird *as how* verwendet; vgl. § 116: *you knows as how yallow fits my fizzogommy* H Cl 54; *being as how no family has a right* HCl 95; *they say as how the very teeth are not safe* H Cl 96; *If I wasn't a maid being as how he would roar* H Cl 149; *You knows as how the witches in Wales fly upon Broomsticks* H Cl 150; *I doubt as how their hearts are hardened* H Cl 217; *he said as how my complexion wanted* H Cl 309; *to let you know as how I am still* HCl 367; *as how I have been* ClHarl II 351.

Statt *to* steht *for to: for to go to offer* TJ II 59; *and offered for to treat me* H Cl 150; *and went for to be rude* H Cl 150; *think for to go for to offer to take* HCl 150; *I scorn for to do or to say* HCl 480; *go for to throw away* H Cl 432; vgl. Storm 782 ff.

---

170 Eine besondere Stellung in der Geschichte der Lautentwicklung nehmen die Fluch- und Beteuerungsformeln ein. Sie bieten keine lautgesetzlichen Veränderungen dar, sondern aus Frömmigkeit oder Scheu vor dem Göttlichen entstandene Umstellungen und Verderbnisse. Die Veränderungen beruhen teils auf Auslassungen, teils auf Erweiterungen, besonders durch nichtssagende Suffixe, wie *er, ins, kins*. Beispiele für **Somerset** sind: *Zooks* (< Gods hooks) T J I 175; *Odzookers* (dasselbe + Suffix) TJ I 311; *Zoodikers* TJ IV 274; *Odsbud (god's blood)* IV 135; *'Gblood* (God's blood) IV 252; *Odrabbet it* (< God rabbit it) TJ IV 106, 120; *Icod* (< a god < in God) TJ IV 236; *rat me* (< God rot me) IV 106; *Lud* (< Lord) II 230. Diese Flüche werden jedoch nicht nur in Somerset gebraucht. In *Zoodikers* mag wohl das Wort *dick* stecken, wie auch *nick* > *nicker* wurde (*NED*).

In RR finden sich noch folgende Formen: *Waunds* (God's wounds) V 122; *Odds boddikins* (God's *body* + *kins,* letzteres wohl < dick [ins]), *Splutter and Oons* (< God's blood + er and Wounds; die Form stammt von einem Welschen) VI 16. In P P finden sich noch: *Egad* P P I 13; *Odds heart* P P I 10; *Odd rabbit* P P I 137. 171

Unsere Untersuchung ergibt, daß von den Dichtern besonders Smollett sehr oft die Heimat bezw. das Verbreitungsgebiet bestimmter dialektischer Eigentümlichkeiten nur mangelhaft kennt. Erklären kann man sich das so, daß Smollett bei seinen Reisen auf den Schiffen und später in der Metropole Matrosen kennen gelernt hat, deren Sprache durch gegenseitige Anpassung die verschiedensten mundartlichen Merkmale angenommen hatte. Die betreffenden Personen haben dem Dichter dann bei der Zeichnung seiner Gestalten vorgeschwebt. Daß Smollett sich jedoch auf sprachliche Dinge etwas verstand, zeigt die Unterredung in H Cl 277 (Tauchnitz 220):

„He proceeded to explain his assertion, that the English language was spoken with greater propriety at Edinburgh than in London. He said, what we generally called the Scottish dialect, was in fact true genuine old English, with a mixture of some French terms and idioms, adopted in a long intercourse betwixt the French and Scotch nations that the modern English from affectation and false refinement had weakened, and even corrupted their language, by throwing out the guttural sounds, altering the pronunciation and the quantity, and disusing many words and terms of great significance. In consequence of these innovations, the works of our best poets such as Chaucer, Spenser and even Shakespeare, were become, in many parts unintelligible to the natives of South Britain, whereas the Scots, who retain the ancient language, understand them without

the help of a glossary. For instance" said he, „how have your commentators been puzzled by the following expression in the Tempest

He's gentle, and not fearful

as if it was a paralogism to say, that being gentle he must of course be courageous. But the truth is, one of the original meanings, if not the sole meaning of that word was: noble, highminded: and to this day, a Scotch woman, in the situation of the young lady in the Tempest, would express herself nearly in the same terms . . Don't provoke him; for, being gentle, that is high-spirited, he won't tamely bear an insult. Spenser, in the very first stanza of his Faery Queen, says

A gentle knight was pricking on the plain

which knight, far from being tame and fearful, was so stout, that.

Nothing did he dread but ever was I drad.

To prove that we had impaired the energy of our language by false refinement he mentioned the following words which though widely different in signification are pronounced in the same manner: wright [Arbeiter], write, right, rite [Ritus]; but amony the Scots these words are as different in pronunciation as in meaning and orthography, and this is the case with many others, which he mentioned by way of illustration. He moreover took notice that we had (for what reason he could never learn) altered the sound of our vowels from that which is retained by all the nations in Europe; an alteration which rendered the language extremely difficult for foreigners and made it almost impracticable to lay down general rules for orthography and pronunciation. Besides the vowels were no longer simple sounds in the mouth of an Englishman who pronounced both *i* and *u* as diphthongs. Finally he affirmed that we numbled our lips and teeth and ran the words together without pause or distinction . . . ."

Lebenslauf.

Ich, Heinz Lücker, evangelischer Konfession, bin als zweiter Sohn des verstorbenen Wilhelm Lücker und seiner Ehefrau Katharina, geb. Wenner, am 14. Dezember 1886 zu Crumstadt (Kreis Groß-Gerau, Hessen) geboren. Nach Besuch der Volksschule trat ich in die Oberrealschule zu Darmstadt ein, wo ich Ostern 1906 die Reifeprüfung bestand. Darauf studierte ich neun Semester an der Landesuniversität zu Gießen deutsche, englische und romanische Philologie, machte im Sommer 1907 die Ergänzungsprüfung in Latein für Realgymnasialmaturum am Realgymnasium zu Gießen und legte im Sommer 1910 die Staatsprüfung für das Höhere Lehramt ab. Nach zweimonatigem Aufenthalt in England trat ich Anfang Oktober in das Pädagogische Seminar am Realgymnasium zu Darmstadt ein. Von Oktober 1911 bis dahin 1912 war ich Einjährig-Freiwilliger beim Inf.-Regt. No. 115 zu Darmstadt. Nach kurzer Probezeit am Realgymnasium zu Darmstadt wurde mir die Verwaltung einer Oberlehrerstelle am Alten Gymnasium zu Mainz übertragen. Seit April 1913 bin ich am Städtischen Lyzeum zu Gotha als Oberlehrer angestellt. Kurz vor Kriegsausbruch kehrte ich von einem Studienaufenthalt in Paris zurück und bin seit dem bei der Rekrutenausbildung in Göttingen tätig. Meinen Hochschullehrern, den Herren Professoren Behaghel, Behrens, Horn, Siebeck, Groos, Messer, Körte, Oncken, schulde ich großen Dank für Anregung und reiche Förderung. Insbesondere aber sage ich Herrn Professor Dr. Horn herzlichen Dank für seine reiche Mühewaltung, die die Drucklegung der Arbeit in der jetzigen Zeit ermöglichte.

Göttingen, August 1915.

Heinz Lücker.